

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 85 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,42 M. Einzelnummer 5 Pf.
Einzelne wöchentlich 6 Mal vormittags halb 8 Uhr, mit Übernahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilagenzeile oder deren Raum 8 Pf., für sechs Zeilen nur 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenercheinungen.
Wochendruck anderer Originale nur mit Druckanfrage gestattet.
Für anderweitige Einlassungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 218.

Dienstag den 18. September 1906.

33. Jahrg.

Vor dem Schlußakt des russischen Dramas.

Alle offiziöse Schönfärberei russischer oder deutscher Presseorgane kann über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß das Ende des zarischen Despotismus und vielleicht der Donaukie Romanov überhaupt in bedrohliche Nähe gerückt erscheint. Es ist ein neues Beginnen, glauben machen zu wollen, daß sich die kaiserliche Familie nur auf einer „Vergnügungsfahrt“ in den finnischen Gewässern befindet. Man ist sich in Petrohof über den Ernst der Lage sehr klar geworden, wenn auch die Residenz relativ vielleicht noch die größte Sicherheit für die kaiserliche Familie bietet. Die innere Unruhe, die bis zu sonnenwärtigen Ausbrüchen gesteigert liegt, hat den Zaren, wenn auch vielleicht nur auf einige Tage aus Petrohof nach dem freien Meer vertrieben, wo er sich absolut gegen terroristische Anschläge gesichert fühlt. — Man hat anfangs die verderbliche Tätigkeit der Romanilla und die Unselbständigkeit des Zaren vielleicht etwas überschätzt; in den letzten Wochen aber hat sich in Rußland bis in die entferntesten Bauernhäuser immer mehr die Lieberzeugung Bahn gebrochen, daß die treibende Kraft bei der reaktionären Gewaltpolitik der Zar selber ist, der insolge dessen auch in erster Linie die Verantwortung dafür zu tragen hat. In der jüngsten Nummer der „Nation“ werden von einer Seite, der über die Zukunft in Petrohof und über das Verhältnis des Zaren zu den Ministern ein intimer Einblick verrietet war, interessante Mitteilungen gemacht.

Im Verlauf nicht einmal eines Jahres ist in geradezu erschütternder Weise das Ansehen nicht nur des Zaren, sondern auch des Zarismus gesunken, und Abneigung und Haß gegen das Zarentum und gegen Nikolaus II. haben Kräfte ergriffen, deren Kaiseranhänglichkeit noch vor kürzester Zeit ganz unerschütterlich schien. In knapp 7/8 Jahren hat sich bis in die allgeringfügigsten Kreise die Anschauung verbreitet: der Zar ist das Unglück des Landes; es ist unmöglich, vorwärts zu kommen, ohne daß dieser Zar den Thron verläßt. Kleine und große Grundbesitzer aus den verschiedensten Teilen des Landes behaupten, daß die Bauern ohne daselbe sagen, selbst mit der Auflösung der Duma ihre letzte Hoffnung auf Land und administrative Gerechtigkeit geschwunden nur. Die Abwendung des Zaren, die sich lange vorbereitete, ist zu rapide. Nachdem lange hindurch bei den wohlwollendsten Beurteilern die Formel zur Erklärung der reaktionären Schreckensherrschaft gelaundet hatte: der Schuldige ist die Romanilla, so lautet heute die Formel: nur der Zar selbst kann die treibende Ursache solcher Politik sein; und gegen diese Auffassung, die allgemein verbreitet ist, spricht nichts. Es ist bekannt, daß das schwarze Hundert sich bei seinen Agitationen direkt auf den Willen des Zaren beruft, und es ist gleichfalls nachweisbar, daß die Minister vor diesen aus Petrohof geschickten Elementen Halt machen, und zwar selbst dann, wenn sie im eigenen Interesse zugreifen möchten. Hierfür nur zwei, aber besonders bemerkenswerte Beispiele.

Als der neue Stadtkapitän für Moskau, General Dratschewsky, sich dem Zaren vorstellte, sagte ihm dieser, sein Vornehm sei wichtig, da eine gemischte Bevölkerung mit vielen Juden Moskau bewohne. Als Dratschewsky erwiderte, die zu erfüllende Aufgabe sei leichter geworden, da durch die Pogrome viele Juden erschlagen, viele geschädigt seien, schüttelte der Kaiser mit dem Kopf und fügte hinzu: Es sind nicht so viele tot; ich erwartete, es würden mehr sein. Dratschewsky ging denn auch wohlgenut auf seinen Posten und erklärte jedem, der es hören wollte, er sei beim Kaiser gewesen, und selbst könne er durch seine Aussprache mit dem Zaren die allein maßgebenden Intentionen. — Ein zweites Beispiel: Als Graf Witte der Nachweis geführt war, daß die bluttriefenden Pampfleite des

schwarzen Hunderts in einer Gebeimdruckerie, die sich im Ministerialgebäude selbst befand, hergestellt wurden, und als festgestellt war, daß diese selbe Druckerie auch gegen Witte selbst und gegen seine Frau schmutzige Flugblätter herstellte, und als ihm Fabrikabzüge dieser Flugblätter mit dem Ciquum: „Druckfertig. Trepow.“ vorgelegt wurden, wogerte sich der Ministerpräsident doch, rüchichtslos gegen die Urheber dieses Treibens vorzugehen und sie zu verhaften. Er sagte bei der einschlägigen vertraulichen Konferenz: Und was soll ich tun, wenn wir Fabrikabzüge und Schriftstücke finden, auf denen nicht Trepow, sondern Nikolaus steht? Er kannte die Zusammenhänge und wußte, was bei der Verfolgung dieser Spur zu finden war.

Als weitere Ursachen für die wachsende Empörung des Volkes gegen den Zaren treten hinzu seine immer mehr in die Erscheinung tretenden schlechten Charaktereigenschaften. Wenn er auch ohne jeden persönlichen Mord ist, so trägt er doch in seinem innersten Innern den ungebändigten Hochmut des Selbstherrschers mit sich herum, gewillt, jede Verletzung dieses Hochmutes zwar meist nicht durch offene brutale Zurückweisung, aber durch eine hinterhältige spätere Abstrafung zu vergelten. Seine Frömmigkeit ist mythische Bigotterie, die gemeinsam gepflegt wird mit der sehr einflussreichen Großfürstin Miliga Nikolajewna, montenegrinischen Stammes, der Gattin des Großfürsten Peter Nikolajewitsch; dieses Ehepaar hat den Hof des Zaren durch den Spiritisten und Schwindler Philipp aus Frankreich bereichert. Und diese Bigotterie und intellektuelle Direktionslosigkeit, die sich aus dem Spiritismus erleuchtend heilt, ist heute dahin gelangt, einem Kleinbürger aus Moskau zu lauschen, der an Jarenhof aus dem unartikulierten Heulen eines Adviators aus Kathaga schwerwiegende Schlüsse für die Gegenwart und Zukunft des Reiches zieht. So ist es denn in Wahrheit ein Idiot, durch den zurzeit die russische Politik beeinflusst werden kann. — Wenn ein Volk solche Eigenschaften erkannte, so schwindet jedes Vertrauen auf eine Besserung der Zukunft durch jene Hände, die die Geschicke lenken; — das ist die Lage jetzt in Rußland. Und die Folge ist, daß, wie die besonnenen Politiker, so instinktiv die Bevölkerung in immer größerer Zahl zu zweifeln beginnen, ob unter diesem Zaren, dem selbstig und intellektuell alle Vorbedingungen für den Herrscherberuf fehlen, sich einigermaßen erträgliche Zustände in Rußland werden schaffen lassen.

Ob der Stoß gegen ihn schließlich geführt wird von den Revolutionären oder von seiner Umgebung, bei der er auch keine Sympathie genießt, und die ihn nur zu gut in seiner Ungünstigkeit kennt, das ist unberechenbar.

Zur Lage in Rußland.

Im Gefolge des Kaisers bei der Fahrt nach den finnischen Gewässern befindet sich auch General Orlov, der die Erektionstypen in den baltischen Provinzen befehligt und jetzt als Nachfolger Trepows bezeichet wird. „Sornak Telegramyan“ meldet aus Björki in Finnland: Donnerstag abend ging die Nacht „Garewa“ vor Biranien zu Anker, Freitag vormittag traf der Stabart mit der kaiserlichen Familie ein; dem Stabart folgten mehrere Kriegsschiffe. — Man wird doch gespannt sein diesen darauf, zu erfahren, wie lange eigentlich diese „Ereholungsreise“ dauern wird. Wenn es im Hause brennt, liegt der Hausherr oft nicht zur Erholung zu verzeihen.

Stolypinsche Regierungskünfte. An das Verbot des Parteitag der Kadetten schließt sich sofort eine kaum minder tödliche Maßnahme des „Reformkabinetts“ Stolypin an. Der Partei der Volksfreiheit (Kadettenpartei) und dem Verband vom 30. Oktober ist, so wird durch „Wolfs Bureau“ aus Petersburg gemeldet, die behördliche Anerkennung aus formalen Gründen verweigert

worden. So behandelt also die Regierung die bürgerlichen Parteien, und was besonders bumm erscheint, auch den ziemlich weit rechts stehenden Verband der Stokholmer, die das Zarenmanifest vom 17./30. Oktober zur Grundlage ihres Programms haben. Es scheint, als wenn die Regierung systematisch auf den Ruin des Staates los arbeitet.

Die Kirche soll helfen. Wo es gilt, die Revolution zu bekämpfen, darf die Kirche nirgends fehlen. Die orthodoxe russische Kirche hat aber bisher nichts Rechtes geleistet in dem Kampf gegen den Umsturz, vielmehr sind — horribile dictu! — sogar Fälle vorgekommen, daß Popen rebellierten und die Fahne des Aufstubs entrollten. In der Duma haben auch ein paar rabulöse Popen gesessen. Jetzt soll es anders werden, wie folgende Meldung vom Freitag aus Petersburg beweist: Der Metropolit von Petersburg, Antonius, hat im Auftrage des Synods einen Sendbrief an die Bischöfe erlassen. In diesem heißt es, wenn die vorübergehende Verblendung vergangen wäre, dann werde das aufgeregte Meer wieder ruhig sein. Das russische Volk werde fragen, wo seine Hirten in der Zeit der Verwirrung gewesen seien. Zum Kampfe gegen die Feinde der Kirche und des Staates seien nicht nur äußere Maßnahmen erforderlich, sondern mehr noch die moralische christliche Einwirkung, und diese sei Aufgabe der Seelenhirten. Bei den bevorstehenden Wahlen würden viele Bürger sich an ihren Seelsorger wenden und ihn um Rat bitten, wen sie wählen sollen. Die Geistlichen sollten sich aber nicht durch Worte, Versprechungen und politische Programme leiten lassen, sondern sich nur nach dem christlichen Gesetz der Liebe und Wahrheit richten und die Sorge für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes maßgebend sein lassen. Dann würden sie nicht nur selbst sich nicht irren, sondern auch anderen den richtigen Weg weisen. — Papier ist geldlich, das trifft auch für diesen Sendbrief zu. Die Jellen sind unwillkürlich vorber, wo in Rußland derartige salbungsvolle Ergüsse des „heiligen Synods“ Eindrud auf blindgläubige Gemüter machten.

London, 14. Sept. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die dortige britische Botschaft seine Vorschläge gemacht hat, die Angelegenheit des feinerzeit von den Russen in Grund gebroten englischen Schiffes „Knight Commander“ dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Grodno, 14. Sept. Der Kassierer der Stadt Brest-Litowsk ist mit 135 000 Rubeln sächsischer Gelder verschwunden.

Die Revolutionärin Tatjana Leontiew, die das Alientat in Interlaken verließ, ist nach dem Berner „Lund“ die einzige Tochter des ehemaligen russischen Generals Leontiew, der sich an dem Feldzuge in der Mandchurien beteiligte und nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz Provinzgouverneur in Mittelrußland wurde. Die Tochter besuchte das Mädchenlyzeum zu Kaufman und bestand im Jahre 1902 die Reifeprüfung. Sie begann im Jahre 1900 den Verkehr mit russischen Flüchtlingen in Kaufman und Genf. Später studierte sie Medizin an den Universitäten Kaufman und Genf. Seit Januar 1906 bewohnte sie in Bell Vancy bei Genf eine kleine, von ihrem Vater gemietete Wohnung. Tatjana Leontiew besuchte Kaufman wiederholt unter falschem Namen und erzählte den Professoren, sie habe in Petersburg bei Hofe verkehrt und sei mit der Familie Trepow befreundet gewesen. März 1905 sandte sie an ihr befreundete Revolutionäre nach dem Hotel Bristol in Petersburg einen Koffer mit Bomben sowie ein Verzeichnis der russischen Verhafteten in der Schweiz; als man hierauf bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Tatjana Leontiew in einem Korb Sprengstoffe fand, wurde sie unmittelbar vor einem Hofball beim

Coiffeur verhaftet und in Untersuchungshaft auf die Peter-Pauls-Festung gebracht. Der Bruder ihres Vaters, der Hofkammerer ist, erwirte ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt, und andere vermögende Freunde erreichten schließlich ihre gänzliche Freilassung, sie durfte aber nicht länger in Rußland bleiben und reiste daher in die Schweiz, zuerst nach Basel und Genf. Wie eine frühere Freundin aus Laufenne mitgeteilt hat, unterhielt Tatjana Leoniew ein Liebesverhältnis mit einem Vetter, der sich, nachdem bei Tatjana der Sprengstoff vorgefunden war, erschoss. Der Vater von Tatjana Leoniew, der aus den Zeitungen erfahren hatte, daß es seine Tochter ist, die den Anschlag auf den Kaiser Miller in Interlaken verübt hätte, ist am Freitag in Genf eingetroffen. Frau Leoniew wohnt seit längerer Zeit in Nancy bei Genf. Beide sind über die Tat der Tochter sehr betrübt. Der Vater unternimmt Schritte, um die Tochter sprechen zu dürfen.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Aus Breslau wird gemeldet: Am Sonnabend mittag 12 Uhr machte der Kaiser einen Spaziergang im Südpark und besuchte dabei die Kaserne der Leibkürassiere. Am 4 Uhr nachmittag machte er von der Kaserne der Leibkürassiere aus einen Spazierritt und kehrte im Automobil nach dem Schlosse zurück. Am Sonntag vormittag besuchte der Kaiser mit den Herren des Hofes den Gottesdienst in der St. Barbara-Kirche. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr empfing er den mit der Vertretung des Direktors der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes beauftragten Wirklichen Geheimen Rat Denburg und nahm später die Meldung des mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragten Generalleutnants Klaf entgegen.

— (Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg) beging an diesem Sonntag die Feier seines 80. Geburtstages. Seit 63 Jahren, seit dem 3. August 1853, waltet Herzog Ernst seines Amtes. Im Jahre 1853 hatte er sich mit Agnes Prinzessin von Anhalt verheiratet, die im Jahre 1877 gestorben ist.

— (Der Herzog von Connaught) ist am Sonnabend vormittag zur Besichtigung des Jettensuhren Regiments, dessen Chef er ist, in Athenon eingetroffen.

— (Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen) der dritte Sohn des soeben verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig wird voraussichtlich in den ersten Oktobertagen in Königsberg eintreffen, um dort längeren Aufenthalt zwecks Einführung in den Verwaltungsdienst zu nehmen. Da der Prinz sich dieser Tätigkeit „uneingeschränkt“ zu widmen beabsichtigt, dürfte, wie die „Preussische Zeitung“ mitteilt, seine Repräsentation in großen Stille stattfinden. Im Schlüterbau von vier Zimmern für ihn eingerichtet, Stall und Remise für seine Pferde und Equipagen werden gleichfalls im Schloß bereitgestellt. Der Prinz geht täglich mehrere Vorlesungen an der Universität zu hören und außerdem mehrere Stunden bei den Verwaltungsbehörden informatorisch tätig zu sein. Zunächst sind vier Monate Information beim Kantonsamt in Aussicht genommen. Ferner wird Prinz Friedrich Wilhelm voraussichtlich an verschiedenen amtlichen Terminen und Besprechungen außerhalb teilnehmen, um sich über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse aller Volksschichten, über die Einrichtung von Schulen und sonstigen Anhalten zu unterrichten.

— (Reichszantler Fürk Bülow) wird Anfang dieser Woche Nordney verlassen und sich zur Nachtur nach Homburg v. d. Höhe begeben, wo er am Mittwoch vormittag eintrifft. Der Aufenthalt Bülows in Homburg ist bis Mitte November projektiert.

— (Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schirch) hat einen Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung ist, bis zur Rückkehr des Unterstaats-Sekretärs Dr. v. Mühlberg, wie in früheren Jahren der Königliche Befehlsrat in München Graf v. Pourtales beauftragt.

— (Personalien) Oberstleutnant v. Obelius, diensttuender Flügeladjutant des Kaisers, ist zum Kommandeur des Leibgarde-Fußarenregiments und Oberstleutnant Graf Schmettow, ebenfalls diensttuender Flügeladjutant, zum Kommandeur des Leibkürassier-Regiments ernannt worden, beide unter Befehl in ihrem Verhältnis als Flügeladjutanten des Kaisers.

Aus der Kolonial-Verwaltung.

Dem Obersten Dinesorg, dem bisherigen Chef des Oberkommandos der Schutztruppen, ist unter Entziehung von der Stellung als außerordentliches militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden. Sein bisheriger

Stellvertreter, der Oberstleutnant im Großen Generalstabe, Quade, ist aus dem Heere ausgeschieden und als Chef des Stabes beim Oberkommando der Schutztruppen angeheftet worden unter gleichzeitiger Ernennung zum außerordentliches militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts. — Oberst Dinesorg war 1897 zum Oberkommando der Schutztruppen in Berlin kommandiert und 1900 zum Mitglied des Reichs-Militärgerichts ernannt worden. 1902 wurde er zum Oberstleutnant und 1905 zum Obersten befördert.

Von dem Zentrumsabg. Erzberger hatte die „Nat.-Ztg.“ behauptet, er habe den deutschen Kolonialbesitz für ein Unglück erklärt. Nachdem die „Köln. Volksz.“ bereits vor einigen Tagen diese Behauptung richtig gestellt und verifiziert hatte, die Zentrumsfraktion im ganzen Sinne über den Kolonialbesitz genau so wie der Abg. Erzberger, veröffentlicht dieser selbst jetzt in dem rheinischen Zentrumsblatt folgende Erklärung: „Die „National-Zeitung“ führt seit Jahresfrist gegen mich einen persönlich gehässigen Kampf, der seinen Höhepunkt in der Bezeichnung meiner Person als „Ahlwardi II.“ erreicht, eine Art des Kampfes, die eine offene Mißbilligung seitens der nationalen Reichstagsfraktion hervorrief. Auch der Vorsitzende des Ausschusses der „National-Zeitung“ Herr Abgeordneter Kommerzienrat Bartling, kam zu mir, um seine Mißbilligung über diese Art des Kampfes auszusprechen. Angesichts solcher Vorgänge wird man nicht erwarten, daß ich auf die Bemerkungen dieses Blattes irgend einen Wert lege; ich habe auch diesem Blatte schon im März d. J. vollkommene Schimpf-freiheit gegeben, die es reichlich ausnützte, nur mit dem einen Erfolge, daß die vom Reichszantler für solche Fälle empfohlene „Reinzerobau“ für die Ungefahrlichkeit solcher Angriffe sorg. Wenn ich heute von dieser Haltung gegenüber einem solchen Blatte, das in der Hardenschen „Zukunft“ eine eigenartige Beleuchtung erfahren hat, abgehe, so geschieht es lediglich, weil genanntes Blatt in einer Auseinandersetzung mit der „Kölnischen Volkszeitung“ beliebt, ganz eigenartige Fälschungen in die Welt zu setzen und hiermit auch die Zentrumsfraktion, die sich wahrlich nicht bei diesem Blatte Rats erholen wird, belästigt. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Unsere Feststellung ging dahin, Herr Erzberger erkläre unsern Kolonialbesitz für ein Unglück.“ Wie das Blatt zu einer solchen „Feststellung“ kam, weiß ich nicht; ich habe ihm dies nicht gesagt, auch sonst nicht und gegenüber niemandem. Ueber den Wert unserer Schutzgebiete habe ich mich wiederholt in Reichstagen und in Versammlungen geäußert; habe aber nie unsern Kolonialbesitz — vollends in dieser Allgemeinheit — als ein Unglück erklärt, wohl aber habe ich unsere selbstige Kolonialverwaltung und Kolonialpolitik als ein Unglück bezeichnet, und ich kann beim besten Willen nicht in den selbstigen Taten der Kolonialverwaltung ein besonderes Glück für das deutsche Vaterland finden. Auf alle anderen Bemerkungen der „Nat.-Ztg.“ gehe ich nicht ein, und selbst wenn sie täglich wieder in rührender Unschuld ihre Fragen stellt; ich werde dann, wenn ich will, und nehme diese Freiheit auch in der Kolonialpolitik für mich in Anspruch.“

Erwiderung zum Eingefandten in Nr. 216 und zugleich Schlusswort des Einfenders.

Das Eingefandten im „Correspondent“ sollte nicht allein Merseburger Verhältnisse treffen, sondern die Eltern auf die Behandlung der Seminaristen auf den preussischen Seminaren überhaupt aufmerksam machen. Diese ist nach einem vorläufigen System überall die gleiche, nur daß der einzelne Leiter dieses Systems mit mehr oder weniger Strenge ausbaut. Einfender hatte geglaubt, der Leiter des hiesigen Seminars würde seine Maßnahmen stillschweigend revidieren und reduzieren, dann wäre er der unangenehmen Aufgabe entbunden worden, seine Einzelbilder in der Presse mitzuteilen zu müssen. Die Erwiderung ist ungemein schwach. Die größte Schwäche liegt darin, daß Herr Dr. Eise auf den Kernpunkt überhaupt nicht eingeht. Abschnitt 1 und 2 hätte Herr Dr. E. besser eingeschrieben gelassen, denn seine Ausführungen im 1. Abschnitt zeigen seine völlige Unkenntnis der Wirklichkeit. Wenn auch der Einfender die Behauptung des 2. Abschnittes heute noch nicht beweisen kann, so liegt die ausgesprochene Vermutung doch sehr nahe, und Herr Dr. E. wird auch das Gegenteil nicht beweisen können. Abschnitt 3 zeigt, daß der Herr den Sinn des Eingefandten nicht verstanden hat, oder richtiger ausgedrückt, ihn absichtlich nicht verstehen wollte. Darum zur Aufklärung noch einmal folgendes: Es handelt sich um junge Leute vom 17.—20. Lebensjahre, die als charaktervolle Persönlichkeit sofort nach Verlassen der Schule in einen Wirkungskreis versetzt werden, der die volle, freie Selbstbestimmung des jungen Mannes in höchstem Maße erfordert. Ein Charakter wird man aber nur im Strome der Welt, nicht in der ständigen Ueberwachung auf Schritt und Tritt. Ich befreite, daß

der Seminarlehrer über die Seminaristen noch im wahren Sinne des Wortes „wachen“ muß. Das lasse ich mir für den Präparanden gefallen. Ist das nötig, so ist der 20-jährige junge Mann für seinen verantwortungsvollen Beruf noch vollständig unfähig. Die Verantwortung, überhaupt die ganze Stellung des jungen Lehrers, besonders auf dem Lande, sind Herrn Dr. E. wohl aus Mangel an eigener Erfahrung fremd. Nicht nur Freiheit, nein Freiheit muß doch jeder vernünftig denkende Mensch für den Seminaristen verlangen. Es kommt nicht darauf an, daß er 7 $\frac{1}{2}$ oder 7 $\frac{3}{4}$ Stunden frei hat. Nein, er soll, wie jeder Sorianer dies schon darf, seine Zeit selbst einteilen. (Die ziffermäßige Angabe der freistunden soll übrigens forrektorbedürftig sein.) Warum darf sich ein Seminarist nicht seine Pension selbst aussuchen? Warum muß er für jede Minute, die er länger ausbleibt, die besondere Erlaubnis seines „Vorgesetzten“ haben? Warum gestattet man ihm nicht, einmal ein Konzert, Theater, die für die Jugend so beliebigen Konzerte, ja, man schreie nicht zurück, sogar die Tanztänze zu besuchen? Selbst zugestanden, daß der Leiter unter dem Druck des schon erwähnten veralteten Systems steht, so würden die angeführten Kleinigkeiten im Verein mit noch anderen schon dazu beitragen, dem jungen Mann die Jugend in einem größeren Maße ersparen zu lassen. Das Herr Dr. E. von dem blimmehelnten Unterschied zwischen dem Freiheiten eines Gymnasialisten im nämlichen Alter und denen eines Seminaristen keine Ahnung hat, ist ihm wegen der kurzen Zeit, die er in Merseburg verlebte hat, zu vergeben. Nicht zu vergeben ist, daß der Seminarist am Montag melden muß, wieviel Glas Bier er am Tage vorher auf seinem Spaziergang getrunken hat. Das ist geradezu ein Mißbrauch der „Bewachung“. Geht letztere soweit, daß Sie, Herr Dr. E., sogar in späterer Abend, wohl gar Nachts die Ihre Inspektion ausführen wollen? Da Sie doch nicht Mitglied der neugegründeten Bach- und Schließgesellschaft sind, wie soll man sich denn die Forderung des Hauschlüssels zu den betreffenden Pensionen erklären? Herr Dr., für Merseburg ist die Benutzung der elektrischen Klingel gebräuchlich, und es ist hier aus naheliegenden Gründen nicht die, zu später Stunde eigenmächtig fremde Wohnungen zu betreten. Als „Stellvertreter Vater“ lesen Sie wohl im Frühjahr einige junge Leute wegen eines Bergesches tagelang in früher Morgenstunde mit Geigenklängen und Büchern zum Gaubium der Vorübergehenden auf der Straße stehen, bis es Ihnen beliebt, herunterzukommen? Herr Dr., es würde gewiß Ihrem Vaterherzen wehe tun, wenn Sie einst erleben müßten, daß man Ihren Sohn in diesem Alter so bestrafe.

In wie überpeinlicher Weise die Inspektion, oder sogar wie mit Ihnen „Bewachung“ der Pensionen geschieht, ist Ihnen doch besser bekannt als dem Einfender selbst. Das ich diese Inspektion noch nicht auf das frei gegebene Restaurant begreife, ist unter allen Umständen lobend anzuerkennen. Wie nennen Sie denn aber das, daß Sie nach Dören nicht den Seminaristen glauben, die ihre Unschuld beteuerten, sondern einem gewiss zweifelhaften Gewährsmann, der Ihnen über die Anzahl Glas Bier berichtet, die die jungen Leute getrunken hatten, sowie noch über andere Dinge, die man in der Presse nicht gern erwähnt. Herr Dr., ein Mensch, der solche Dinge, die sich doch in den Grenzen des Anstandes hielten, dem „Stellvertreter Vater“ berichtet, ist in den Augen des Einfenders eine Kreatur, nicht ein Seminarist, wie Sie wieder irrümllich gelesen haben.

Das ich der Einfender bezüglich der Tänzchen gerirt hat, freut ihn aufrichtig und er bietet um Verzeihung. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine ganze Klasse wohlentlangt Arret bekam, weil nur einige an solchen Vergnügen teilgenommen hatten. Herr Dr., das war übrigens recht unbedarftig. Hoffentlich werden Ihre Schüler diese Methode nicht nach großem Mutier in der Praxis an, das könnte ihnen übel bekommen.

Noch eine neugierige Frage. Haben Sie neben Ihrem Studium auch noch Vorlesungen über die Medizin gehört? Ihre scharfe Verordnungen über die Krankenstöße läßt fast darauf schließen.

Was sagen Sie, Herr Dr., nun zu dem allerdings häßlichen Vergleich? Dieser ist übrigens nicht eine Entfindung des Einfenders, sondern ist wiederholt von Merseburger Bürgern gemacht worden, ein Zeichen, wie sehr sich doch so mancher für das Wohlergehen der Seminaristen interessiert und den Kopf über eine derartige „Bewachung“ schüttelt.

Der Einfender verzieht auf die Anführung weiterer Beispiele. Für ihn ist die Sache hiermit abgetan. Würde er erfahren, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind, so würde er sich herzlich freuen.

Reklameteil.

„Henneberg-Seide“

v. Mk. 1,10 ab! — zollfrei
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

**Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**
vom 10. bis 15. September 1906.

Aufgehoben: der Stellmacher Wilhelm Nahn und Bertha Trautmann, Calabische und Oberbreitestr. 6; der Wollwäander Karl Blante und Elise Fubold, Schafstr. und große Schiffsstr. 14.

Geschlossen: der Arbeiter Franz Schneider und Wilhelmine Horn, Sand 23; der Diensthacht Otto Herzog und Ida Steinbrink, Ober-Gloßhan.

Wohner: dem Postkellner-Erganten Horn 1 S., Marktstr. 3; dem Fabrikarbeiter Köhler 1 S., gr. Schiffsstr. 3; dem Schmied Klaus 1 Z., Neumarkt 9; dem Maurer Bloßfeld 1 S., H. Ritterstr. 16; dem Loggerer Harport 1 S., Bornest 22; dem Schuhmacher Güter 1 Z., Himmelsstr. 8.

Geboren: die 2. des Arbeiter Böhsand, 3 W., Sand 21; der Arbeiter Frohn, 46 J., Stadt-Krankenhaus; der S. des Gelehrtenröhrs Köhler, 4 J., Sackstr. 2.

Wissenswerte Ereignisse: die Fabrikarbeiter Paul Kreydiger und Marie Wolf, Schiffstr.; der Bierfahrer Wilhelm Daubert und Maria Duerjath, Leipzig-Vollmarckstr. und Sietterstr.; der Fleischer August Fetische u. Ehe Stieber, Merseburg u. Naumburg a. S.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Bekanntmachung.
Zu hiesiger Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für Holzwerkzeuge:

1. beim Kaufmann Herrn Brendel, Gottschalkstr. 45,
2. beim Kaufm. Herrn Fuß, Breitestr. 9,
3. beim Kaufm. Herrn Schramm, Himmelsstr. 22
4. beim Kaufm. Herrn Kuntz, Friedrichstr. 6,
5. beim Kaufm. Herrn Trappert, Neumarkt 77,
6. beim Kaufm. Herrn Wundt, Gloglauerstr. 31,
7. beim Restaurateur Herrn Schmidt, Steinstr. 9 und
8. beim Restaurateur Herrn Wollrat, Weisenfelderstr. 15.

Die Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen, außerdem führt das Bezirksamt zum Besten von Holzwerkzeugen einen beschränkten Vorrat mit sich.

Merseburg, den 15. September 1906.
Kaiserliches Postamt.
Bochebed.

Bekanntmachung.
Regelung der Arbeitszeit in Gast- und Schankwirtschaften.

Bei der Kontrolle über die Durchführung der Bundesratsbestimmungen vom 23. Januar 1903 wegen Regelung der Arbeitszeit in Gast- und Schankwirtschaften (R.-G.-Bl. S. 83) ist die Beobachtung gemacht worden, daß anstehend immer noch in weiteren Kreisen die frühere Auffassung verbreitet ist, als ob der Betriebsunternehmer den ihm durch die erwähnten Bestimmungen auferlegten Verpflichtungen genüge, wenn er zwar dem Angestellten die vorgeschriebenen Ruhezeiten anbietet, für ihre Innehaltung aber nicht sorgt, sondern das Weiterarbeiten des Angestellten während der Ruhezeit duldet. Um dieser Auffassung entgegenzutreten, werde ich die Kreispolizeibehörden des Regierungsbezirks hierdurch darauf hin, daß eine Maßregel nur dann vom Unternehmer gewährt werden ist, wenn er zugleich Vorlage dafür getroffen hat, daß die Arbeit des Angestellten in seinem Betriebe während dieser Zeit unterbleibt. (Vergl. die Ausführungen des Herrn Staatsraths des Innern in der Sitzung des Reichstags vom 31. Januar 1903 Stenographische Berichte Seite 7617.)

Merseburg, den 31. August 1906.
Der Minister der Reichsjustiz-Präsident.
Fehr. v. d. Hoffe.

Zu Urstandsbeamten im Sinne des Art. 12 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sind Herr Stadtrat Dietrich und Herr Stadtkämmerer Schulz bestellt.

Merseburg, den 14. September 1906.
Der Bürgermeister.

Der Neubau eines Heigen- u. Schweine-stalles sowie ein Ausbau an das Gemeindefachhaus zu Großthaya soll den

**26. September 1906,
nachmittags 4 Uhr,**

im Rathaus dorthin an den Mindestfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Zeichnung liegen beim Schöpfer Herrn Schulte hier zur Einsicht.

Der Gemeindevorsteher.

Wegzugs halber sind 2 Wohnungen an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen

Wirt 5.

Kleine freundliche Wohnung an hunderlei Leute sofort zu vermieten

Wirtstr. 5 a.

Ein Logis zum 1. Oktober zu beziehen

Breitestr. 14.

Kleine freundliche Stube, Preis 16 Taler, kann von einzelner Person 1. Oktober bezogen werden

Sand 19.

Die 1. Etage, 4 große und 3 kleine Zimmer, Küche und reichlich Zubehör, ist zu vermieten.

A. E. Sauerbrey Nachf.

1 Wohnung im Preise von 180 Mk. ist per 1. Okt. frei

Weisenfelderstr. 3.

Wohnung 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 350 Mk., ist zu vermieten und am 1. Januar 1907 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Der 1. April 1907 wird die 1. Etage meines Hauses frei.

Gustav Engel, am Gottschalkstr.

Freundliche Mansarden-Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen

Markt 23.

Geschäftliche Wohnung,
7 heizbare Räume, Gas- und Badeeinrichtung, zu vermieten und Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbliertes Zimmer
zu vermieten

an der Geisel 7.

Freundl. möbl. Zimmer mit Kabinett
sofort zu vermieten

Markt 33.

Mehrere feine Garçonlogis
werden zum 1. Oktober und später zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **W S R** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
in der Nähe der Kaserne zum 1. Oktober von Einjährig-Freiwilligen gesucht. Offerten mit Preis unter **H 100** an die Exped. d. Bl.

Laden Markt 5
mit Wohnung und Niederlage, zu jedem Geschäft passend, ist per 1. April 1907 eventuell auch früher zu vermieten.

Näheres J. Knoch.

Laden mit Ladenstube
Zum 5. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres

Braunstr. 1.

Foxtierier
zu verkaufen

Nußberg 6.

Gut erh. Anthracit-Ofen
billig zu verkaufen.

Eisenhandl. C. F. Meister, Gottschalkstr.

Stehpult,
in gutem Zustande, verfahrbar, billig zu verkaufen

Breitestr. 8, part.

Landauer
und 1 P. geb. Aufsichtiger verkauft preiswert

P. Koblach, Götters.

Herd
billig zu verkaufen

Nittergut Götters.

Ausgelämmtes Damenhaar
faul

Alfred Kluge, Bahnhofsstr. 1.

Noten
für Klavier, Geige und Zither, Preis jeder Nr. 10 Pf., empfiehlt

A. Karius, Brühl 17.

Spurlos
verloren alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Pimpeln, Wunden, Gekörner etc. durch billige Wäschen mit Seifenpulver

Teerschwefel-Seife.
Stück 50 Pf. bei: **E. Müller, Markt 14.**

Für Damen!
Gesundheitsbinden Exp. 1 Mk., Gürtel dazu 1 Mk., Porto extra, versendet gegen Nachnahme

E. Lau. Weisenfels a. S.

Zur Vertilgung der Hamster und Feldmäuse
liest billigst

Phosphorpillen u. Strychningetreibde
die

Dom-Apotheke Merseburg.

Eidol!
hergestellt aus klar aufgelöstem

Eidolter

Ein alterscherbekanntlich das beste und wirksamste Mittel zur Pflege und zur Beförderung des Wachstums der Haare, Verhütung des Haarverlustes, Schuppenbildung etc.

Herzlich empfohlen!
Tausende Anerkennungen überall zu haben. Preis 1/2 Flasche 2 Mk.

Niederl.: **Fretter D. Stiebritz, Gottschalkstr. 9.**

Herzogt. S.-Altenburg.
Baugewerkschule Roda S.-A.
Innungsverbandsrechte. Progr. fr.
Direktor **Körner.**



Ein sehr großer Transport erstklassiger neumilchender

Wilstermarsch-Stühe

ist bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger.

Altes Waschgefäß
wird repariert und abgeholt.

H. Wenzler, Breitenstr. 14.

Zur Vertilgung des Feldungeziefers
liefert auch in diesem Jahre ihre anerkannt guten Mittel:

Phosphorpillen, Phosphor-latrage und Strychningetreibde die Stadt-Apotheke.

Birnen, Calabasse,
werden fortwähig verkauft

Domprophet 6.

Tafelbirnen,
Apfel, verschiedene Sorten Eß- u. Kochbirnen, Stück von 50 Pf. an, Gallobi empfiehlt

Heuschkel, Park-Bad.

Saure Sahne
gibt ab

Wilh. Schäfer, Weisenfelderstr. 19.

Musgewürz
aus besten aromatischen Gewürzen, in Päckchen

Oscar Leberl,
Burgstr. 16.
Niedervertäufern hoher Rabatt.

La. schwed. Preiselbeeren
frisch eingetroffen bei

A. Weizel.

German. Fischhandlung.
empfiehlt

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.

Feinste Kieler Würfeling, geräuch., Schellfisch, Klündern, Lachsheringe, Wratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.

W. Krämer.

Wirrlisch
Feine Margarine

Marke „Stone“ a Pfd. 80 Pf., besitzt bei mindestens oberwürdigem Fettgehalt und Nährwert alle Vorzüge und Eigenschaften feinsten Naturbutter.

Marke „Sorella“ a Pfd. 70 Pf., hochreine Qualität, bester Ertrag für Naturbutter.

Marke „Big Ben“ a Pfd. 60 Pf., sehr beliebt und empfehlenswert, offeriert

Paul Näther Nachf., Markt 6.

Schwed. Preiselbeeren
treffen heute frisch ein bei

Emil Wolff.

ff. Senf- und saure Gurken, ff. Sauerkohl, gute Speisekartoffeln sowie Anguifer (Salat) empfiehlt

C. Tauch, Breitenstr. 17.

Bisitenarten, Verlobungs-anzeigen sowie alle Druckarbeiten schnell u. billig.

Fr. Karius, Brühl 17.

Damen
erhalten herrlichen Zeit, wunderschöne Haut, ein Gesicht ohne Sommerproben, Mitesser, Gesichtsröde durch „Zartin“.

a. Barton 30 Pf.
Nich. Kupper, Central-Drogerie, Markt 10.



Zahn-Atelier
v. Rudolf Thieme,
Merseburg, Gottschalkstr. 31, 1. Etage

Strenge solide Ausführungen.
Näheste Preise.
Schöne Behandlung.

Sprechst. tägl. von 9-1 Uhr vorm. und 2-7 Uhr nachm. Sonn- u. Feiertags 9-2 Uhr.

Bergknecht-Bleich-Seife!
Das beste Wuschmittel.

Preis per Paket = 1 Pfund
nur 25 Pf.

Überall zu haben.

Bad
wegen Erfüllung Rheuma-tismus, Gicht, Nerven-, Bluthörungen usw. ist

Schwitzen
im Dampfbad u. Bortreffliche.

Heilungsmittel
Ad. Heine.
St. (Zähl.), 30, 10, 1906.

Bad
Kohlensäure-Bäder.

Preise mäßig.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**
(Ortho-phenylacetamide-methylsuccinat).

Glänzende Erfolge.
auch bei veralteten Fällen! Eine

schöne Nebenwirkung: Ein herrliches Mittel von vielen: Beseitigt die Indoforn, dessen vorzügliche Wirksamkeit ich

hauend erprobt habe. Vorratig in Apotheken in Glas-Flaschen zu 75 Pf. und Mk. 1.50.

Neuzeitliche Anerkennung und Krankeberichte auf Wunsch zu Diensten

Roth-Orten, wo nicht zu haben, versende bei Borendend. d. Betrages portofrei!

Preis Einzige, dem. Fabrik, Leipzig.

Suche
4 Köchinnen, 3 Stützen, Stuben-mädchen, Wärrerin, Büffelführer, Lehr-, Haus-, Wärrin, Köchinnenmädchen etc. all.

Arbeit nach Halle u. weiter. **Anna Reichmann, Selbstvermittlerin, Halle, Dampfstr. 6, Fernruf 3022.**

Eine Stemmeiste
von Bismarck nach der Maßung genau verlesen gegangen.

Paul Naumann, Köchlenhandlung.

Zahnschmerz
 füllen Sie sofort durch
Eiermanns Zahnöl.
Sühneraugen
 entfernen Sie in einigen Tagen durch den Gebrauch von
Eiermanns „Colod“.
 Zu haben bei
E. Müller, Markt 14,
 Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft,
 Engros u. Detail.

Grosse Jubiläums-Lotterie
 Ziehung 6. Oktober.
Baar Geld
 sofort für sämtl. Gew. mit 90 %
3918 Gew. Gesamtwert
Mk. 80000.
 1. Haupt-Gew. **Mk. 20000.**
 2. Haupt-Gew. **Mk. 10000.**
 3. Haupt-Gew. **Mk. 5000.**
3915 Zus. Mk. 45000.
 Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto
 u. 110 Lose 20 Pf. extra.
 empfängt das General-Debit
J. Stürmer, Straßburger i. G.,
 Langstraße 107.

P. P.
 Empfehle mich zur Abhaltung von
Auktionen
 jeder Art, Verpachtung von
 Feldern u. Wiesen, Vermittlung
 von Verkäufen und Verpachtungen,
 sowie Vermittlung von **Hypo-**
theken.
 Zudem ist prompte Ausführung
 zuzusichern, bitte um geneigte Zusen-
dungen.
 Sprechstunden
Richard Krampf,
 vereid. Auktionator,
 Merseburg, Gallestraße 38.
 Donnerstag den 20. und Freitag den
 21. September er. bleibt mein Geschäft höher
 feiertage halber
geschlossen.
 Max Plaut, Leberhandlung,
 11. Ritterstraße, 13.

Freitag den 5. Oktober 1906,
 abends 9 Uhr,
 eröffnen wir im Restaurant „Goldene
 Angel“ (Witzelzimmer) einen
Unterrichtskursus
 in der Stenographie, einfachst erlernbares,
 wissenschaftliches, gut lesbares, wirklich deutsches
 Stenographie-System, das sich der Deutschen
 Sprache eng anlehnt und schon deshalb eine
 letzte Handhabung verdient.
Honorar 2 Mk.
 Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts
 erbeten.
Stenographenverein Merseburg,
 gegründet 1898.

Saal frei
 Sonntag den 23. und Sonntag den 30. d. M.
Arthur Köke,
 Galthof Köhlingen.

Süssmilch's
Walhalla-Theater,
 Halle a. S.
 Heute heute endlich:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
 Hauptrolle nur 1. Rang.
 Jeden Sonntag 2 Vorstellungen.
 Anfang 4 und 8 Uhr.
Gr. Frühkonzert
 Anfang 12 1/2 Uhr.
 Saalplatz 65 Pf.

Budels Restauration.
 Heute Dienstag Schlachtfest.

Merseburg und Umgebung,
Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
 Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebene Anzeige, daß
 Unterzeichneter sein
Welt-Panorama mit dem neuesten Serienwechsel
am Dienstag den 18. September
 am hiesigen Plage wieder eröffnen wird und ladet zu einem recht fröhlichen und wiederholten
 Besuch das geehrte Publikum von Stadt und Land ergeben ein.
Eröffnung! Dienstag den 18. September. Eröffnung!
Italien. Neapel mit den neuesten Aufnahmen
vom Vesuv-Ausbruch.
Großartige Pracht-Serie. Mit jedem Sonntag beginnt eine
neue Reise.
 Täglich fortwährend geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.
 Eintritt: Eine Stelle 20 Pf., Kinder bis 14 Jahren 10 Pf. — Abonnement:
 10 Karten 1,50 Mk. Karten im Vorverkauf 1,15 Pf. sind zu haben in den 31 waren-
 schäften der Herren **Hr. Krüger, H. Ritterstraße, Carl Brendel, Galtstraße, Edu**
Ande, H. Ritterstraße, Eduard Altendorf, H. Ritterstraße, Rudolf Beigel, Galtstraße,
Eröffnung! im Blumengeschäft des Herrn P. Krause, Bahnhofstr., sowie bei Herrn W. Sarins,
Brühl 17, und in der Kaiser-Wilhelms-Halle. Sprechstunden
A. Ahrens.

Gestatte mir die Eröffnung meiner
Modellhut-Ausstellung
 sowie den Eingang sämtlicher Saison-Neuheiten ergebenst an-
 zuzeigen.
 Sprechstunden
Marie Müller Nachf. Martha Merker.

Linoleum
 in Ani, bedruckt, durchgemastert, neue Holzmaserung.
Neu! Dielen-Parkett und Moirée. Neu!
 Durch waggonweise Abschlässe unerreicht billige
 Preise, bei weitem billiger als durch Einzelkraft von aus-
 wärtigen Bezogen.
Quadratmeter von 1,25 Mk. an.
Linoleum-Läufer in allen Breiten,
Linoleum-Teppiche in allen Grössen
 empfiehlt
Otto Dobkowitz,
 Teppichhaus, Merseburg.
 Erstklassige Fabrikate in
Teppichen, Läufern, Kokos-Decken
 in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Zahnatelier
 von
Frau Emilie Albert,
 kleine Ritterstraße 3 I bei Herrn Kaufmann Herrfurth.
 Sprechstunden von 11—6 Uhr.

Gesichtsausschläge
 befeuchtet mit über-
 raschendem Erfolge
Obermeyer's Herba-Seife
 Sie hat in allen Apoth., Drog. u. Wari. ver. Geld 50 Pf. u. 1 Mk.

Von Dienstag den 18. d. M. ab
 fischen wieder drei große Trans-
 porte bester hochtragender u. frisch-
 melkender
Kühe u. Kalben
 (verschiedener Rassen) dabei auch Zug-
 vieh bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telefon 150.

Hubolds Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
Goldne Angel.
 Mittwoch
Schlachtfest.
 Für meine Colonialwaren, Droge- und
 Farbenhandlung lade ich zum 1. April einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung.
Richard Ortmann.

Lehrling
 sucht sofort oder später gegen wöchentliche Be-
 gütung.
F. A. Schmidt,
 Felsenauerel
Lehrling
 mit gut. Schulbildung stellt am 1. April 1907 ein
Paul Lützkendorf, Holzhandlung.
Tischlerlehrling und
Arbeitsbursche
 für sofort gesucht. Näheres zu erfr. i. d. Exped.
 d. Bl.
Einen tüchtigen Pferdehelfer sucht bei
 Lohn **Ernst Rabich, Galtstraße.**
Ein Knecht von 16—18 Jahren sofort
 sowie ein Dienstmädchen
 zum 1. Januar 1907 gesucht.
Leuna Nr. 20.

Arbeitsbursche
 sowie
Arbeitsmädchen
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
F. E. Wirth & Sohn, Galtstraße 9.
 Mädchen oder Frau zum
Frühstückstragen
 zum 1. Oktober gesucht
Annenstraße 23.
 Junges amandones Mädchen als
Berndene
 für mein Ladengeschäft unter günstigen Be-
 dingungen zum 1. Oktober gesucht.
Bruno Kaihe,
 11. Ritterstraße 4.

Fräulein,
 mit fachmännischen Arbeiten vertraut u. schöner
 Handschrift, wird für das Kontor einer hiesigen
 Fabrik gesucht. Gest. telegraphische Briefe
 unter **X X** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Junger Hausbursche
 sowie Küchen- und Kindermädchen
 gesucht.
Restaurant Bellevue.
Besseres Kindermädchen
 bei gut. Lohn zum 1. Okt. gesucht.
 Frau Rechtsanwält **Herrmann,**
Naumburg a. S., Grotzschtr. 41 I.
Fleiß. Mädchen,
 das fügen kann und Hausarbeit über-
 nimmt, b. gut. Lohn a. 1. Oktober gesucht.
 Frau Rechtsanwält **Herrmann,**
Naumburg a. S., Grotzschtr. 41 I.
 Ein orientisches etliches

Mädchen
 wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn 50
 Taler.
Arthur Köke,
 Galthof Köhlingen.
Städtiges gewandtes jung. Mädchen
 zum 1. Oktober gesucht.
Galle a. S., Goltzschstr. 39, part.
Junges lauberes Dienstmädchen
 zum 1. oder 15. Oktober gesucht.
Schumann, Dom 1.

Aufwartung.
 Frau oder Mädchen für sofort gesucht. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 für den ganzen Tag vom 1. Oktober ab gesucht.
Trebst, Nachstraße.
Ein goldener Manichettenknopf
 verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Beigenerstr. 10, part.
 Der heutige Anschlag liest ein Pros-
 pect der Firma **Schwaetesch & Seidel**
 in **Spremberg (Niederlausitz)** bei
 Durch unsere Kolportage- und Aus-
 gabestellen geht unsere Stadtabonnenten eine
 Broschüre, betr. **Dr. A. Oethers Recepte**
 für **Kühe und Haus.**
 Hierzu eine Beilage.

Der „Merseburger Correspondent“

nimmt als die angesehenste und verbreitetste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg, als wöchentlich sechsmal erscheinendes politisches Blatt eine anerkannt beachtenswerte Stellung ein.

Neben der freimütigen Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen Fragen legen wir großen Wert auf eine beschleunigte Berichterstattung, zumal wir durch unseren Berliner Nachrichtenendienst in der Lage sind, alle wichtigen Berichte und Drahtnachrichten zugleich mit denen größerer Provinzzeitungen zu veröffentlichen.

Wie von der Politik, so gibt es von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen Merseburg und Querfurt unterstützen wir darin zahlreiche Mitarbeiter. Mit reicher Erfahrung, Sachkenntnis und Sorgfalt werden alle wichtigeren Vorgänge sachlicher und persönlicher Art im Gemeinwesen, im Gesellschafts-, Vereins- und Geschäftsverkehr der Stadt Merseburg und deren Umgebung verfolgt, Kunst und Wissenschaft mit lebhaftem Interesse gefördert.

Der „Merseburger Correspondent“ vereinigt somit besser als irgend ein anderes Blatt seines Verbreitungsgebietes die Vorzüge einer Tages- und Familienzeitung und ist für jeden Leser, dem es um eine ernsthafte, gezielte Behandlung der politischen und sonstigen Tagesfragen in liberalem Sinne zu tun ist, unentbehrlich.

Unsere zahlreichen Freunde in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre Zuneigung zu erkalten und für seine weitere Verbreitung in Bekannntkreisen tätig zu sein.

Der Abonnements- und Inseratenpreis bleibt derselbe. Bestellungen können erfolgen bei unseren Austrägern, bei der Post, bei unseren Vertretern in Frankleben, Cergau, Lenna und Wünschendorf und in der Geschäftsstelle des Blattes. Unentgeltlich wird die Zeitung bis zum 1. Oktober von jetzt ab an neubeginnende Leser geliefert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Erbprinz Danilo von Montenegro ist am Freitag nachmittag von Erzherzog Franz Ferdinand in Ragusa empfangen worden, der gleich darauf den Besuch erwiderte. Wabens fand ein Diner bei dem Erzherzog statt, zu dem der Erbprinz und sein Gefolge und die albanischen Bischöfe, die der Erzherzog früher empfangen hatte, zugezogen waren.

England. Weiteres von Englands Armee-reform. Kriegsminister Haldane hat gelegentlich einer Ansprache, die er in New Castle an die dortigen Volontiers hielt, die Presse, nicht zu viel Aufhebens

von seinem Armeebefehl über den Generalsstab zu machen, da es sich dabei um keine Neuschöpfung handle. Die Aufgabe der englischen Heeresverwaltung sei eine ganz andere wie die der deutschen und es sei unmöglich die deutschen Einrichtungen zu übernehmen, wenn sie auch für alle Zeiten und unter allen Umständen als vorbildlich anzusehen seien. Er wüschte den Begriff des Volkes in Waffen vollständig zu machen, nicht aber den Geist des Militarismus, den er verabscheue. Er sei wegen Herabsetzung der Armeestärke getadelt worden, aber er könne nicht eher an die Schaffung eines Volksheeres herangehen, bis er sich Klarheit über das richtige Verhältnis eines Stammes von regulären Truppen zu dem Volksheere verschafft habe. Er hoffe bis zum 1. Januar sechs große Divisionen in vorzüglicher Ausrüstung und Verwendungsbereitschaft zeigen zu können, und er glaube, wenn genügend nationaler Enthusiasmus vorhanden sei, eine Feldarmee von 700 000 bis 900 000 Mann aufstellen zu können. Er regte an, daß die Volontier-Ausbildung in der Hauptsache auf die jungen Leute beschränkt werde, die dann später in die Reserve über-treten sollen; auch sollten die Volontiers mehr mit regulären Truppen zusammen üben. Ferner sprach er sich für einen Anschluß der Schützenklubs an die Volontiers aus.

Türkei. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Ein Trabe des Sultans betreffend die Bahn Smyrna-Aidin wird alsbald erwartet, nachdem der Ministerrat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung alle Forderungen der englischen Botschaft gebilligt hat. Nur mit der Bezug auf den Golf von Adalia erklärte der Ministerrat, daß die Regierung seiner Person die Konzession für eine Linie, die dort ende, geben werde. — Der Sultan hat mit der Ueberbringung seiner Glückwünsche an den Großherzog von Baden eine Spezial-Gesandtschaft mit dem Divisions-general Rami Pascha an der Spitze, betraut. Die Gesandtschaft ist am Freitag abgereist.

Mittelamerika. Präsident Roosevelt hat an den kubanischen Gesandten in Washington ein nachdrückliches Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, das einzige Mittel zur Erlangung der Unabhängigkeit sei das, daß Kuba sich fähig zeige, auf dem Wege friedlichen Fortschritts fortzuschreiten. Die Vereinigten Staaten würden intervenieren, wenn Kuba nicht die zur Selbstverwaltung erforderliche Selbstbeherrschung an den Tag lege, oder wenn die sich bekämpfenden Parteien das Land in Anarchie führen würden. Amlich wird gemeldet, daß Kriegsschiffen Taft sich am Sonntag mit dem Unterhaarssekretär Bacon nach Kuba begeben würde. Taft wird von Washington aus direkt nach Key West reisen und von da auf einem Kriegsschiff weiter fahren. Kriegsschiff Taft und Unterhaarssekretär Bacon begeben sich nach Havana in besonderer Sendung als Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten, um die Bedingungen ausfindig zu machen, unter denen jeder mögliche Bestand zur Ueberwindung des Landes geleitet werden kann. — Im übrigen liegen zu der Kuba-Angelegenheit nicht folgende Depeschen vor: Washington, 14. Sept. Der Kreuzer „Des Moines“ und Legationsschiff „Dirie“ mit 300 Seefoldaten an Bord sind unterwegs nach Havana. Der Kreuzer „Tacoma“ wird voraussichtlich heute, der Kreuzer „Cleveland“ morgen nach Kuba in See gehen. Die Kreuzer „Minneapolis“ und „Newark“ werden bereit gestellt, um erforderlichen Falls sofort in See zu gehen. — Havana, 14. September. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Präsident Palma hat besondere Vollmachten zur Fortführung des Krieges erteilt und u. a. die Verwendung von öffentlichen Geldern gestattet und anderweitige Bewilligungen zurückgezogen, damit diese Gelder zu Kriegszwecken verwendet werden können. Ferner ordnet Palma eine Vermehrung der Landmiliz auf 10 000 Mann und der Artillerie auf 2000 Mann an. In einer kurzen Botschaft an den Kongreß befragt der Präsident das Verhalten der Opposition, die er für den Aufstand verantwortlich macht. — Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus New-York gemeldet, daß der kubanische Kongreß sich geweigert habe zusammenzutreten, da die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht vorhanden sei. Falls die Weigerung fortgesetzt werde, werde Palma zurücktreten.

Australien. Aus Melbourne meldet das „Wolffsche Bureau“ vom 14. September. Das Abgeordnetenhaus des australischen Bundesstaates nahm eine Resolution an, nach welcher englische Waren die auf englischen Schiffen nach Australien eingeführt werden, um 10 Prozent bei der Verzapfung vor anderen Waren bevorzugt werden. Das Verzeichnis der englischen Waren, auf

die die Vorzugsbehandlung Anwendung findet, ist noch nicht endgültig festgelegt.

Ostasien. Die chinesische Regierung hat dem russischen Gesandten in Peking mitgeteilt, daß auch die Häfen Antung und Tatungfau für den Außenhandel geöffnet worden seien. In Antung soll ein Seezollamt mit einer Filiale in Tatungfau eingerichtet werden. Die „Frei. Zig.“ meldet aus Tientsin: Die der Regierung nahestehende „China Times“ teilt heute mit, der Vizkönig von Tschili, Quanschilai, solle in Peking Ministerpräsident und zugleich Armeebefehlshaber werden. Tuangfang, der Gouverneur von Hunan, werde zum Vizkönig von Tschili ernannt; die Mandchurien werde militärisch ganz, administrativ vom größten Teil mit Tschili vereinigt. — Das Auswärtige Amt in London hat vom dem britischen Geschäftsträger in Peking ein vom Mittwoch datiertes Telegramm mit der Mitteilung erhalten, daß die japanischen Truppen aus der Provinz Mufsen zurückgezogen worden sind. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet: Die Japaner beschäftigen in Petersburg und in Deutschland Handelsmusen einjurichten und gewerbliche Ausstellungen zu veranstalten. Voraussichtlich wird Wladivostok zum Freihafen erklärt werden.

Deutschland.

— (Die Nachricht über den Besuch Kaiser Wilhelms in England) im nächsten Frühjahr, die kürzlich von der „Londoner Tribune“ in die Welt gesetzt worden war, wird von dem „Daily Chronicle“ bemittelt. Der Berliner „Daily Chronicle“-Korrespondent ist vom Auswärtigen Amt ermächtigt worden, mitzuteilen, daß hieher absolut kein Arrangement getroffen und daß die Befuchfrage zwischen den beiden Monarchen gar nicht berührt worden ist. Der Gegenbesuch des Kaisers ist natürlich nicht ausgeschlossen, aber vorläufig ist nichts darüber bestimmt.

— (Der Reichsgeschäftsrat für das Herzogtum Braunschweig) hat die braunschweigische Landesversammlung auf Freitag, den 21. September, vormittags, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, in welcher über die Thronfolgefrage Beschluß gefaßt werden soll.

— (Der Boykott) sollte nach einem kürzlich auch von uns erwähnten Reichsgerichtskenn-nis im Konflikt ein berechtigtes Mittel sein. Mit der Anschauung sind aber die unteren Gerichte vorläufig noch nicht sämtlich einverstanden. So wird aus Eisenach gemeldet, daß das dortige Landgericht eine provisorische Straferzögerung be-fähigt, wonach die Veröffentlichung von Aktien boykottierter Bierlokale durch das Gewerkschaftsamt unstatthaft ist.

— (Ueber die Quellen der sozialdemo-kratrischen Parteifinanz) orientiert eine Tabelle, die dem Vorkamdbericht für den Mannheimer Parteitag nachträglich noch beigegeben worden ist. Im Gegensatz zu früher sind diesmal zwei Aufstellungen gemacht worden, eine für die Beiträge der Organisationen, eine für sonstige Beiträge. Die Organisationen sind nach der amtlichen Reihenfolge der Reichstagswahlkreise geordnet, und für jede preussische Provinz und jeden Bundesstaat sind die Summen zusammengefaßt. Es ergibt sich daraus, wie verschieden die Leistungen der einzelnen Landes-teile für die sozialdemokratische Parteifinanz sind. Weit aus am geringsten hat sich der Rhein beteiligt. Dorthin lieferte 652 Mk., Posen 51,85 Mk. und Westpreußen gar nur 47,60 Mark Gesamteinträge. Um 1000 Mk. kamen noch ein aus Baden, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarz-burg-Rudolstadt, Preuß. I. L. und Elsaß-Lothringen. Ueber 10 000 Mk. lieferten Hamburg (35 000), König-reich Sachsen (39 400), Brandenburg (160 124,23). In dem letzten Posten ist Groß-Berlin mit 156 526,39 Mk. enthalten. Von den 297 341,85 Mk., die die allgemeinen Einnahmen im Berichtsjahre beizogen haben, hat also Groß-Berlin allein mehr als die Hälfte beigeleuert. Dazu kommt noch, daß unter den sonstigen Beiträgen Berlin mit 8350,09 Mk. angeführt ist.

Provinz und Umgegend.

† Rumburg, 16. Sept. Als bei in Unter-suchungshaft befindliche Zigeuner Weichert aus Zeh mit seinem Transporteur beim hiesigen Schwur-gerichtsgebäude ankam, verlegte er dem Transporteur einen Stoß vor den Leib und entloß. Der Trans-porteur erlitt bei der Verletzung des Hüftgelenks, der aus Stollberg i. S. hierher transportiert war, einen Armbruch und konnte des Ausreißers nicht wieder habhaft werden.

† Salzwedel, 17. Sept. Der Kommandeur der 7. Division, Generalleutnant v. Bernhardt, stürzte Sonntag mittag bei Beegendorf mit dem Pferde und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung zu. Der Unfall ereignete sich, als der Generalleutnant sich mit seinem ganzen Stabe an die Spitze der 7. Kavallerie-Brigade gesetzt hatte und eine schneidige Attacke auf Artillerie ritt. An einem mit hohem Gras bewachsenen, tiefen Grabsgraben kam sein Pferd zu Fall und er selbst stürzte über den Hals des Pferdes hinweg auf die Straße. Mehrere andere Offiziere stürzten ebenfalls, aber ohne Schaden zu nehmen. Errieten v. Bernhardt befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

† Kitzleben, 16. Sept. Der Aufseher Koch stürzte beim Ausweichen eines Wagens mit seinem Rade, brach das Genick und war sofort tot.

† Veruburg, 16. Sept. In Bebis stießen zwei Kinder, einen Strohdauken in Brand, wodurch die Schiene des Ostbahnhofes Hofe mit den reichen Gruntverändern und mit der darin befindlichen Drehmaschine, sowie jahrelange Gefüge verbrannten.

† Nordhausen, 15. Sept. Im Binal bei Kleinmerber entstanden gestern Abend zwischen zwei Soldaten dadurch Inzestigkeiten, daß der eine von anderen gehandelt sein sollte. Der Streit nahm schließlich solche Heftigkeit an, daß der eine zum Messer griff und auf seinen Kameraden, den aus Schlesien stammenden Kanonier Willrich, einhieb. Der Täter ist ein Artillerist des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 55 in Naumburg. Der Geschworne ist durch eine gefährliche Stichwunde im Unterleib sehr schwer verletzt worden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Den Täter dürfte eine schwere Strafe treffen.

† Leipzig, 15. Sept. In Schönefeld-Leipzig suchten sich eine 43-jährige alte Schlosserwitwe und ein 35-jähriger verheirateter Maschinenbauer, die ein Liebesverhältnis unterhielten, durch Dessen der Pulsabern zu töten, weil sie keine Kinder hatten, sich heiraten zu können. Die Witwe nach dem Selbstmordanschlag in Leipzig gebracht, wo man sie am Leben zu erhalten hofft. Die 30 Jahre alte Wirtschaftlerin eines verwitweten Kaufmanns, die diesen in nächster Zeit heiraten wollte, hat von dessen 6 Kindern ein 2 Jahre altes Mädchen so schwer gemißhandelt, daß es bald darauf starb; sie wurde verhaftet.

† Leipzig, 17. Sept. Eine sozialdemokratische Parteiversammlung in Leipzig beschloß den Kampf gegen die Erhöhung der Bierpreise in verschärfter Form weiterzuführen. — Das 100 Kilometer-Rennen um den Großen Preis von Europa auf dem hiesigen Sportplatz gewann Dikentmann.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. September 1906.

*(Personalien) Jungbans, Hauptmann und Kompaniechef im Füsilier-Regiment Nr. 36, zum überflüssigen Major befördert und dem Regiment aggregiert, der frühere Bataillonskommandeur Major Reidenauer ist zum Oberstleutnant ernannt worden. — Post, Hauptmann und Kompaniechef im Infanterie-Regiment Nr. 52, in das Füsilier-Regiment Nr. 36, Wälther, Leutnant im Füsilier-Regiment Nr. 36, mit dem 1. Oktober d. J. in das Infanterie-Regiment Nr. 151 versetzt. — Aus der Schuttruppe für Sühnehaftigkeit scheidet am 30. September d. J. aus und wird mit dem 1. Oktober d. J. in Heere angestellt: Erdmann, Oberleutnant in den Ersatzkompanien des 1. Feld-Regiments, im Füsilier-Regiment Nr. 36. — Werner, Fähnrich im Eisenbahn-Regiment Nr. 3, unter Beförderung in das Füsilier-Regiment Nr. 36 zum Leutnant mit Patent vom 18. August d. J. befördert.

St. Mit Bezug auf die vor 100 Jahren erfolgte Niederlegung der deutschen Kaiserkrone sei an die Rechtsfolgen derselben erinnert, wie sie auch später auf dem Wiener Kongreß vertreten worden sind. Am 6. August 1806 legte Kaiser Franz II. die Krone des heiligen römischen Reiches deutscher Nation nieder in Folge der durch Napoleon geschaffenen Umwälzungen im Reichsgelände. Die tatsächliche Folge war die Auflösung des alten deutschen Reiches mit seiner 1000-jährigen Vergangenheit. Eine Rechtsfolge aber war die Auflösung nicht. Nach formellem Recht hätte mit der Niederlegung der Kaiserkrone das Reich nicht auf zu erlöschen. Es konnte vielmehr eine neue Kaiserkrone geschaffen. Zur Auflösung gehörte nach formellem Recht ein Reichsbeschluß des Reichstages. Auf dieser Rechtsbasis erklärte 1814 auf dem Wiener Kongreß der englisch-hannoversche Gesandte im Namen des Königs von England und Hannover, die damals in Personal-Union verbunden waren, daß er das deutsche Reich als fortbestehend betrachte. Derselbe staatsrechtliche Ansicht findet sich auch noch in dem auf Befehl E. S. Großbritanniens Majestät herausgegebenen hannoverschen Kirchengesang-

buche von 1837, bis zu welchem Jahre die Personal-Union von England und Hannover bestand, in dem das im Anhang befindliche Kirchengebet folgende Stelle hat: „Du wollest auch der weltlichen Obrigkeit, dem römischen Kaiser, allen christlichen Königen, Kurfürsten und Herren Gebanten des Friedens versehen und das hohe Haus Braunschweig-Lüneburg dabei in Gnaden erhalten.“ Auch hier ist also das heilige römische Reich deutscher Nation als fortbestehend betrachtet.

** Der hiesige königliche Regierungspräsident macht im Amtsblatt der königlichen Regierung folgendes bekannt: Der Zimmermann Paul Kopf hier selbst hat am 18. Juni d. J. mit großer eigener Lebensgefahr den Versuch gemacht, die in die Saale gefallene Frieda Lehnerl vom Tode des Gertrudens zu retten. In Anerkennung der hierbei bewiesenen Entschlossenheit und Opferfreudigkeit bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis. gez. Freiherr v. d. Neff.

** Abhaltung von theoretischen Meisterkursen. Der Vorstand der Handwerkskammer in Halle hat beschlossen, auch in diesem Jahre theoretische Meisterkurse abzuhalten. Dieselben sollen sich wie in den Vorjahren auf kaufmännische Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen (Kalkulation), Buchführung und Gemeinrecht usw. erstrecken. Anmeldungen zu den Kursen sind bei der Handwerkskammer bis 1. Oktober d. J. zu bewirken.

** Fachkursus. Der Vorstand der Halleischen Handwerkskammer hat beschlossen, im Oktober d. J. in Halle einen Fachkursus im Zeichnen, Matieren und Polieren von Tischlerarbeiten abzuhalten, in welchem der Spezialist Hans Schmaud in Dresden den Unterricht erteilen wird. Anmeldungen sind an die Handwerkskammer zu richten.

** Vom Sonntage. Trübe und regnerisch ließ sich der Sonntag vormittag an, heiteren Himmel zeigte zum Teil wenigstens der Nachmittag. Infolge dessen war auch die Frequenz der Spaziergänger in die umliegenden Parks, von denen viele ihr Grubenfest feiern, ein sehr minimaler. Der Schmutz auf der Landstraße streifte davor zurück. Auch das von den Merseburgern so gern besuchte Dürrenberger Brunnenfest wurde von hier aus nur von wenigen als Ausflugsziel gewählt. Im übrigen ließ jedoch der Besuch des Festes nichts zu wünschen übrig. In den Nachmittagsstunden herrschte in der Büdenschadt vor der Saline ein sehr lebhafter Verkehr. Abends nahm sich die neue elektrische Beleuchtung des Platzes sehr gut und vorteilhaft aus. Nötiger wäre es aber noch, den Weg von Dürrenberg nach dem Bahnhofs zu beleuchten. Die schon oft kritisierte ägyptische Finsternis erloschte manchen Fluch auf die allzu sparsamen Gemeindeverwaltungen von den Lippen der Brunnenfestbesucher, die am Abend mit der Eisenbahn den Heimweg antraten.

Die Herbstzeitlose steht wieder in voller Blüte. Besonders auf den Wiesen stehen die hübschen lilafarbenen Blüten, die dem Krokus sehr ähnlich sind und zu der weitverbreiteten Familie Colchicum gehören. In Deutschland kommt nur diese Art vor. Ihr hübsches Aussehen veranlaßt manchen Unersahrenden, sie zu pflücken. Bei Erwachsenen ist das zwar ungefährlich, aber Kinder, die die Gewohnheit haben, alles in den Mund zu stecken, können sich mit dem starken Gift, das darin enthalten ist, leicht schweren Schaden tun. Schwere Erkrankungen des Darms, des Magens und der Nieren sind die Folgen, die durch Nahrung des Zentralknervensystems sogar tödlich werden können. Auch für Tiere ist die Pflanze giftig. Röhre, die Herbstzeitlosen gestreut haben, geben mit Blut vermischte Milch. Doch der Mensch versteht es, auch aus Giftstoffen Heilmittel zu gewinnen, und so ist denn das Colchicum in der Hand des Arztes ein wichtiges Heilmittel, besonders gegen Asthma, Rheumatismus, Gicht, Podagra und akute Wasserfucht. Kinder, die gerne Blumen pflücken, sollte man lehr warnen.

** Das Weltpanorama in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“, das schon wiederholt hier aufgestellt war, wird heute wieder eröffnet. Herr Ahrens, der Besitzer des Panoramas, stellt eine Reihe neuer, interessanter Bildererien in Aussicht und beginnt heute mit einer Reise durch Italien zur Zeit des letzten Vesuv-Ausbruchs, von dem vorerfüllte Aufnahmen gemacht worden sind. Wie früher, so beginnt auch diesmal an jedem Sonntag die Ausstellung einer neuen Bilderreihe. Die Eintrittspreise sind dieselben geblieben. Wir empfehlen den Besuch des Weltpanoramas allen, die mit wenig Mitteln ihren Gesichtskreis möglichst zu erweitern wünschen.

** In der Karlsruferstraße hier selbst brach am Sonntag der Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn beim Vorüberfahren eines Wagens, wobei die Enden sekundenschnell sprangen und in dem Hause Nr. 29 eine Feuerscheibe total zerrümmerten. Man sieht, daß die Elektrische auch ohne Zusammenstoße für Anwohner und Passanten gefährlich werden kann.

** Auf dem südlichen Turnplatz an der Weisenfelderstraße stürzte der Schulführer Benn am Donnerstag nachmittag beim Geräumten und zog sich einen Knochenbruch des linken Beines zu. Er wurde in die Wohnung der Eltern getragen und sofort in ärztliche Behandlung genommen.

** Wie und mitgeteilt wird, hat Herr Direktor Hans Rufäus auch für die Sommerferien 1907 die Leitung des hiesigen Zivill-Theaters übernommen.

** Als gefunden sind im Polizei-Bureau abgegeben: 1 Perfedede, 1 Paar Glacehandschuhe, 1 Damengürtel.

Oeffentliche Schöffengerichtshung.

Merseburg, 18. September 1906.

Folgende Strafsachen gelangten heute zur Verhandlung: 1. Der Arbeiter B., ohne festen Wohnsitz, erhielt wegen Betragens eine Haftstrafe von 2 Wochen. 1 Woche wurde durch die erlittene Unterdrückungshaft als verbüßt erachtet.

2. Wegen Betragens und Hausfriedensbruchs hatte sich der taubstumme Knechtener Dienemann H. aus Dörfelitz bei Besichtigeln zu veranlassen. Er sollte am 30. August d. J. in Hause Hallestraße 37 geteilt und dann auf Anforderung des Hauswirts nicht aus demselben entfernt haben. Das Gericht bewertete H. aber nur wegen Betragens zu einer Haftstrafe von zwei Wochen, da ihm ein Vergehen des Hausfriedensbruchs nicht nachgewiesen werden konnte.

3. Das Dienstmädchen Minna F. von hier, geb. 8. Jan. 1889, hatte den Dienst beim Regierungsjägermeister Weber hier ohne Grund verlassen und erhielt deshalb eine Geldstrafe von 3 Mk. oder 1 Tag Haft.

4. Der Zimmermann Karl B. aus Niederbuna, geb. 10. Januar 1879, hatte im Juli d. J. zwei Soldaten öffentlich beleidigt und ihnen die Rippen von den Rippen gespalten. Der Angeklagte war getäubelt und gab an, die Vergehen in angeordnetem Zustande begangen zu haben. Das Gericht bewertete ihn zu einer Geldstrafe von 10 Mk. oder 2 Tagen Gefängnis und sprach den Beleidigten die Publikationsstrafe zu.

5. Der Droßig Richard K. von hier hatte ohne polizeiliche Erlaubnis 3 Sorten Zee, welche für den öffentlichen Handel nicht freigegeben sind, verkauft und deshalb auf Anzeige des Kreisrates eine polizeiliche Strafverfügung von 3 Mk. erhalten. Gegen diese Verfügung hatte K. Berufung eingelegt. Es handelt sich um den Verkauf des Alpenkräutlers von Großmann, des deutschen Buhntes und des Rentbörger Waldes von Kohnmann. Der Sachverständige, Kreisarzt Dr. Schneider von hier behauptete, daß alle drei Sorten zum weitaus größten Teil aus Pflanzenstücken bestanden, die im deutschen Arzneibuch angegeben sind und infolgedessen als Heilmittel zu betrachten sind. Der Verkauf von Heilmitteln ist nach dem Reichsgezet für den öffentlichen Handel verboten. Das Gericht erkannte deshalb auf Aufrechterhaltung der Polizeiverfügung und Tragung der Kosten.

6. Der Privatmann Oswald Sch. aus Pörsch hatte gegen eine Strafverfügung in Höhe von 1 Mk. weil er seinen Sohn Karl ohne Genehmigung vom Religionsunterricht ferngehalten hatte, Berufung eingelegt. Sch. ist Mitglied und wollte nicht, daß sein Sohn am lutherischen Religionsunterricht teilnehmen sollte. Er ersuchte deshalb seinen Sohn angeschlossen beim Vater und hielt ihn vom Religionsunterricht fern, was ihm obige Strafverfügung eintrug. Das Gericht erkannte aber auf Aufrechterhaltung der Polizeiverfügung, da die Erlaubnis zum Fernbleiben vom Unterricht nicht erteilt worden sei. Auch wurde die vorgebrachte Entschuldigung, der Sohn werde in Religion von ihm, dem Vater, unterrichtet, als nicht genügend verworfen.

7. Von der Friederichs- und weiteren Wühler legen wieder einmal die nachfolgenden Privatklagen gegen ein trauriges Zeugnis ab. Nicht weniger als 23 Privatklagen standen zur Verhandlung. Bis gegen 7 Uhr abends während der Verhandlungen: hatte Proben von Ausbäuer wurden sowohl von den Schöffen wie von den gedachten Zeugen verlangt. Es wäre doch dringend zu wünschen, daß das Gericht die Veranstaltung von Privatklagen in solcher Umfang vermindere, denn ein Zeugnissen ist es gerade nicht, wenn ein Zeugnis 11 Uhr vormittags geladen wird und sich dann glücklich schlafen muß, gegen 4 Uhr zur Vernehmung zu gelangen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

L. Groß-Gräfenföhr, 15. Sept. Die Mäuseplage macht sich hier und in den benachbarten Kreisen wieder recht unheimlich bemerkbar. Aufkeimend ist die ankündende Trockenheit dieses Sommers die Ursache der zahlreichen Vermehrung gemessen. Die Wandbire dürften deshalb gewonnen sein, die energische Vertilgung des Ungeziefers recht bald in die Hand zu nehmen. — Infolge Ueberhandnehmens von Robbeitzgerissen ist der hiesige Nachtmäher wieder mit dem Spieß ausgerüstet worden. Es ist jedoch sehr fraglich, ob durch diese mittelalterliche Erscheinung das Ansehen des Mannes gehoben und dem Unflug wirksam gekümmert werden kann. Ein festschlagiger Revolver dürfte viel eher geeignet sein, die Autorität des Beamten kräftig zu unterstützen. (Ra, na, nur nicht gleich so blutdürstig! D. Red.)

nh. Cardorf, 14. Sept. Gestern fand hier die Generalschulkonferenz statt. Der Herr Kreisinspektorschulinspektor Pastor Schmidt leitete dieselbe. In der Gulpiner sind 3 Lehrstellen unbesetzt. Herr Rektor Hebell aus Nebra hielt zunächst einen Vortrag über das von der Regierung gestellte Thema: „Wie kann die Schule mitwirken in der Förderung für die schulentastene männliche Jugend?“ Die Notwendigkeit, daß etwas für die jungen Leute geschehen muß, ergibt sich aus sittlichen, nationalen und wirtschaftlichen Gründen. Die Jugend ist in der freien Zeit sich selbst überlassen und gerät leicht auf Abwege. Es läßt sich nicht leugnen, daß die jungen Leute einen starken Bildungsbetrieb haben. Weder dieser nicht gefüllt, rücken sie in die Großstadt. Leider nur

zu leicht und zu gerne öffnet die Jugend ihr Ohr den Lehren der Sozialdemokratie, die in der Regel vollständig falsch verstanden werden. Das die Sozialdemokratie das Recht des Individuums proklamiert, wird allerdings begriffen und gerade bei den jungen Leuten macht sich dann uneingeschränkte Rücksichtslosigkeit geltend. Man muss den Leuten zeigen, daß diejenigen, die der Sozialdemokratie folgen, einem Teufel nachjagen. Nicht allein für die Großstadt, sondern auch für das Land muß die Fürsorge für die schulentlassene Jugend gefördert werden; denn man darf nicht warten, bis die Uebelstände, die sich in der Großstadt zeigen, auch auf dem Lande um sich greifen. Veranstaltungen, die geeignet sind, die jungen Menschen vor den Gefahren zu bewahren, die der Zeitschnitt vom 14. bis zum 20. Lebensjahre mit sich bringt, müssen getroffen werden. Hierher sind vor allen Dingen die Fortbildungsschulen zu rechnen, ferner die Jugendvereinigungen. In dem Maße, in dem der Unterhaltungsabend abgehalten wird, müssen Journale und gute Bücher ausliegen. Durch Spiele (Schaus, Galma u. a.), Handfertigkeits-, Musik- und Turnübungen und durch Vorträge muß die Jugend am Abend unterhalten werden. Wünschenswert ist, daß überall mit der Erziehung von Pflichten begonnen wird. Die Pfleger müssen vom Staate angestellt werden und Beamtencharakter erhalten. Der Pfleger soll der Beirat für die jungen Leute sein. Überall sollte man mit der ländlichen Volksbildung und Heimatspflege, wie sie Heinrich Schöner in seinen Schriften fordert, beginnen. Dann wird sich manches auf dem Lande bessern. Nicht allein Geistliche und Lehrer, sondern auch Lehramtskandidaten, die zum Teil für die Jugend hat, kann auf diesem Gebiete mitwirken, und wer nicht versagen hat, daß er selber einmal jung war, der muß es gerne tun. Herr Lehrer Höhnemann sprach hierauf über das Thema: „Wie steigern wir die Erfolge im deutschen Unterricht?“

V. Dachtig, 14. Sept. Seit Anfang dieser Woche sind in kreisweit Orte die Mäsern ausgebrochen. Die Krankheit hat sehr schnell um sich gegriffen, so daß sie jetzt fast die Hälfte der Schulkinder wegen Ansteckungsgefahr von dem Schulbesuch ausgeschlossen werden mußte. — Mit dem Ausbrechen der Kartoffeln ist hier bereits begonnen worden. Der Ertrag bleibt in Bezug auf Qualität und Quantität erheblich hinter dem des vorigen Jahres zurück.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 17. September 1866, kam es zu einem Vertrage zwischen dem Kurfürsten von Hessen-Kassel und Wilhelm I. von Preußen, nach welchem dem Kaiserlichen Heere, der sich jedoch seiner Selbstrechte begeh, die Benutzung seines Reichthums gewährt wurde. Das Ereignis ist ein Ereignis und der Kurfürst erlaubte das Militär seines Landes. Der Kurfürst hatte bis zu seinem letzten Augenblick mit einer Hartnäckigkeit ungleich gegen Preußen gehalten und verweigerte noch den Abbruch an Preußen und Norddeutschland, als bereits Truppen in Kassel standen. Er wurde im Juni 1866 als Staatsgefangener nach Sleswig gebracht. In seinem Kurfürstentum wollte man ihm keine Träne nach; denn er hatte sich während seiner Regierung als Eremitenleben bewiesen, hatte stets gegen das Volk gehandelt und sich überhaupt als ein Mann gezeigt, der kaum im Mittelalter überleben würde.

Wetterwarte.

Vormittags helles Wetter am 18. Sept.: Zeitweise heiteres, vorherrschend wolfiges bis trübes, in der Temperatur nicht erheblich verändertes Wetter; später Regen und windig. — 19. Sept.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, ziemlich kaltes, windiges Wetter mit Regenschauern.

Heinrich Laube.

Gedenktage zu seinem hundertsten Geburtstag 18. Sept. 1906. Von Theodor Gestly.

Der einflussreichste Dramatiker des jungen Deutschlands war nicht Gustav Engelhardt Heinrich Laube, der später auch zum Bühnenbildner Dramaturgen und Theaterdirektor überging und sich in der Technik des Schauspielers große Verdienste erworben hat. Bekannt ist doch die deutsche Bühne das wirksamste Schiller-Drama, „Die Karlschlöcher“ und eine wertvolle historische Tragödie, „Graf Eberhard“, die beide jetzt noch auf den wichtigsten Bühnen heimisch sind. Deshalb ist heute, am 18. Sept., dem Tag, wo er vor hundert Jahren zu Ehren in Sachsen geboren wurde, auch seinem Lande gedacht. Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt Laube in den Gymnasien zu Ologau und Schwedt. Seit 1826 studierte er in Halle, wo er Durchschnittler wurde, und später in Breslau Theologie. Er nahm dann eine Hauslehrerstelle an, entschied sich aber 1831 in Leipzig dem schriftstellerischen Beruf zu widmen. Hier wurde er jedoch infolge Vermögensverhältnisse nach Sachsen verbannt und 1834 in Berlin verbannt, wo er zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt wurde. Auch seine Schriften wurden im ganzen Umfang des deutschen Bundes verboten. Die Witwe des Professorenschicks hatte er in Leipzig, wo er nunmehr seinen Wohnsitz genommen hatte, 1836 als Gastin heim. Im Jahre 1839 wurde er als artifizierlicher Direktor des Hoftheaters nach Wien verbannt. In diese Angelegenheit und die verschiedenen Stellen wurde er sich entschieden große Verdienste. Doch hat er 1866 um seine Entlassung und Übernahme die Leitung des neuen Theaters in Weimar. Aber schon 1872 kehrte er wieder nach Wien zurück und erkrankte dort ein neues höchstes Theater.

Er starb am 1. August 1884 in Wien im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Laube hat außer seinen Halbbrütern „Das junge Deutschland“, „Schillerstudien“, „Die deutsche Bühne“ das deutsche Theater und Bühnenwesen im vorgerückten Alter den vorzüglichsten literarischen Roman „Der deutsche Krieg“ geschrieben. Am bekanntesten ist er aber als Dramatiker geworden. Er hat ungefähr ein Dutzend Dramen verfaßt, die jedoch von ungleichem Wert sind. Die meisten seiner Dramen sind „Monaldeschi“, „Struensee“, „Graf Eberhard“, „Wenzel“ und „Der Statthalter v. Bengalar“ sind klügel und verworren, doch größtenteils schlagfertige Gekochstücke. Die hervorragende dieser Gekochstücke bleibt immer noch Laubes „Graf Eberhard“, dem wir eine folgerichtig fortgesetzte Darstellung nachschauen dürfen, die in der ersten Handlung in der der ersten Handlung der Königin Elisabeth gegenüber unbewußt zur Verräterin an dem von ihr geliebten Grafen Eberhard wird, sich zu tragischer Wirkung erhebt. Der Bühnenprolet verlegte sich im ganzen Drama nirgends, doch entzückte die Hauptcharaktere der miltären Seite, und das Pathos des Dichters läßt nicht selten die Schönheit der Form vermissen. Graf Eberhard, das einzige Drama Laubes, das von einigen Szenen abgesehen, in Versen geschrieben ist, findet bei jeder Besetzung der Hauptrollen auch heute noch ein dankbares Publikum. — Laubes Lustspiel „Raffaello“ ist ein gelungenes geistreiches Kunststück, sein „Gato von Eiter“ eine heitere Komödie, außerdem hat er die bedeutendste Anekdote „Gottschalk und Gellert“. Sein 1868 erschienenes und damals auch in Weimar im früheren Sommertheater auf der Fünften mit großem Beifall aufgeführtes Schauspiel „Die jungen“ erweckte schon deshalb Interesse, weil es den Tod eines großen österreichischen Militärs (Benedict) behandelt. „Die Karlschlöcher“ Friedrichs“ beruht schon seitlich, wenn man es liest, auf der Bühne erscheint es nur noch sehr selten. Der König Friedrich Wilhelm wird darin geradezu als König gebührend, wenn er dem jungen Fritz die Eröffnung macht, hatte seine sich geliebt, verdore blüht bei seiner Schwelgerei zu haben, so, er schenkt sich nicht, zu erklären, daß er kates Hinrichtung vor den Augen des Bringen nicht befohlen habe, sondern daß der General Grembowski des eigenmächtig angeordnet habe! — Wladimir jedoch die 7 Solamina der Künstler. Allen zugebilligt gemacht sind, unterteilt es jedoch seinem Zweck, daß in demselben Vater den Sohn, zung, die Entzweiung seines Freundes mit anzuhängen. Doch die Karte den Lebenskreis empfind, hat der König, wie er selbst erzählt, nach dem ihmgerückten Ruf: „Mei Karte!“ in Ohnmacht. Dieses Drama voll geistlicher Mutter konnte natürlich wie die Sympathie des deutschen Volkes erlangen. — Im in mehr gelang, als dem anderen, mit seinem ebenfalls 1847 erschienenen Schauspiel „Die Karlschlöcher“. Denn hier hatte Laube einen nationalen und zugleich volkstümlichen Stoff ausgewählt, den er größtenteils auch glücklich behandelte. Allerdings ist der dramatische Stil darin ungleich, da die drei ersten Akte im Ton des Pathos geschrieben sind, im vierten Akt aber der Komik überwiegen. Die Hauptrolle seiner „Dramaturgie des Schauspielers“ hat auch nicht mangelnd an dem Stück auszuweisen, besonders vertritt er die sentimentale Charakterzeichnung des Dichters, dem Nüchternen verfehlt worden. Aber das Publikum begrüßt trotz alledem seinen Lieblingsdichter, der treulich reich an „Karlschlöcher“ war, immer wieder und freudig und freudig. In der Zeit ist das Stück nicht an Vergessen; die verschiedenen Gruppen zeichnen sich besonders die drei ersten Akte aus, wirklich bedeutend und von dramatischem Schwung erfüllt sind im vierten Akt die Szenen zwischen dem Herzog und Franziska und zwischen dem Herzog und Friedrich Schiller, dem Dichter der „Mäuser“, der Schick, die er im fünften Akt wieder merkt als. Sehr humoristisch ist im ersten Akt die Szene, wo die Grafen von Golenstein glauben, daß Schillers Anredegedichte an sie gerichtet sind, bis sie inne wird, daß Maria, die Pflegerin des Generals Nieger, darin angefallen ist. Das Ganze ist freilich eine Erfindung des Dichters, denn in seiner Biographie Schillers lesen wir auch nur die letzte Andeutung von dieser Jugendliebe unterer Schiller.

„Die Karlschlöcher“ haben sich schon fast jedes Jahrzehnte auf dem Spielplan unserer Theater erhalten und werden auch am 100. Geburtstag Laubes vielfach zur Aufführung gelangen. Auch in Weimar ist das Stück Schillerreiner, sehr humoristisch und im fünften Akt wieder merkt als. Sehr humoristisch ist im ersten Akt die Szene, wo die Grafen von Golenstein glauben, daß Schillers Anredegedichte an sie gerichtet sind, bis sie inne wird, daß Maria, die Pflegerin des Generals Nieger, darin angefallen ist. Das Ganze ist freilich eine Erfindung des Dichters, denn in seiner Biographie Schillers lesen wir auch nur die letzte Andeutung von dieser Jugendliebe unterer Schiller.

„Die Karlschlöcher“ haben sich schon fast jedes Jahrzehnte auf dem Spielplan unserer Theater erhalten und werden auch am 100. Geburtstag Laubes vielfach zur Aufführung gelangen. Auch in Weimar ist das Stück Schillerreiner, sehr humoristisch und im fünften Akt wieder merkt als. Sehr humoristisch ist im ersten Akt die Szene, wo die Grafen von Golenstein glauben, daß Schillers Anredegedichte an sie gerichtet sind, bis sie inne wird, daß Maria, die Pflegerin des Generals Nieger, darin angefallen ist. Das Ganze ist freilich eine Erfindung des Dichters, denn in seiner Biographie Schillers lesen wir auch nur die letzte Andeutung von dieser Jugendliebe unterer Schiller.

Vermischtes.

(Der Kaiser) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

Sachsen-Anhalt als Vertreter des Herzogs, Prinz Max von Baden als Vertreter des Großherzogs von Baden. In der Ernennung stehen eine große Anzahl militärischer Deputationen und ein großer Teil der Generalität bei.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

(Die Kaiserin) wird, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, nunmehr bestimmt an der Hochzeit von Prinzessin Maria Franz auf Wiltz, die am 15. Oktober stattfinden wird, die Krönung und im Part der Villa extra eine Kapelle gebaut.

Neueste Nachrichten.

Kaiserliche, 17. Sept. Gestern vormittag 10 Uhr fand in der evangelischen Stadtkirche feierlicher Gottesdienst statt. Am ihm nahmen unter anderen teil; Großhofmeister Dr. v. Brauer, die Mitglieder des Staatsministeriums, der preussische Gesandte, der Präsident und die Mitglieder des evangelischen Oberkirchenrats, die Geistlichkeit sowie hohe Staats- und kaiserliche Beamte. Ferner erschienen der Großherzog und die Großherzogin, Prinz Karl und sein Sohn, Graf von Bismarck, sowie die Prinzessinnen Max und Wilhelmine von Baden. Um 10 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden ein, betreten unter dem Klängen der Orgel die Kirche und nahmen gegenüber der Kanzel Platz. Uebertragung leitete den Gottesdienst ein. Nach dem Hauptgebet, das vor allem die Bitte um Erhaltung des Lebens und der Gesundheit des großherzoglichen Paares enthielt, schloß der Gottesdienst mit dem Gesang: „Nun danket alle Gott“. Um 12^{1/2} Uhr mittags brachten die Hofdamen der Vereine des oberkirchlichen Jünglingsbundes vor dem großherzoglichen Schloß ein Ständchen dar.

Düsseldorf, 17. Sept. Gestern mittag wurde das neuerrichtete Oberlandesgericht Düsseldorf durch den Justizminister Besler feierlich eröffnet. Die Ansprache des Ministers schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Hamburg, 17. Sept. Aus Peking sind gemeldet. Der Sekretär des österreichischen Konsulats in China, Emil Biele, ein Hamburger, der sich auf der Heimreise nach Europa befand, wurde durch Eingeborene ermordet und um 7000 Mk. beraubt.

Klagenfurt, 17. Sept. Auf der Südbahn stießen gestern zwischen Gornau und Krumpendorf zwei Züge zusammen. Drei Personen wurden getötet, sechs verletzt. Mehrere Wagen sind zertrümmert.

Paris, 17. Sept. Gestern nachmittag schlug

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Einzelheften 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Landträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,40 Mk. Einjahrsnummer 5 Mk.
Jedeinzelne Heftchen 6 mal wöchentlich 8 Pf., mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabebestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für jedes weitere 10 Pf., unterhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigemedien entgegengenommen.
Rechtlich unzulässige Anzeigen werden nicht angenommen.
Für unvollständige Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 218.

Dienstag den 18. September 1906.

33. Jahrg.

Vor dem Schlußakt des russischen Dramas.

Alle offiziöse Schönfärberei russischer oder deutscher Propaganda kann über die Ursache nicht hinwegtäuschen, daß das Ende des zarischen Despotismus und vielleicht der Dynastie Romanow überhaupt in bedrohliche Nähe gerückt erscheint. Es ist ein neues Beginnen, glauben machen zu wollen, daß sich die kaiserliche Familie nur auf einer „Verzögerungsfabrik“ in den finnischen Gemäthern befindet. Man ist sich in Peterhof über den Ernst der Lage sehr klar geworden, wenn auch die Notwendigkeit vielleicht noch die größte Sicherheit für die kaiserliche Familie bietet. Die innere Unruhe, die bis zu konvulsischen Ausbrüchen gesteigerte Angst, hat den Zaren, wenn auch vielleicht nur auf einige Tage aus Peterhof nach dem freien Meer vertrieben, wo er sich absolut gegen terroristische Anschläge gesichert fühlt. — Man hat anfangs die verderbliche Tätigkeit der Kamarilla und die Unselbständigkeit des Zaren vielleicht etwas überschätzt; in den letzten Wochen aber hat sich in Rußland bis in die entferntesten Bauernhöfe immer mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die treibende Kraft bei der reaktionären Verwaltpolitik der Zar selber ist, der infolge dessen auch in der Linie die Verantwortung dafür zu tragen hat. In der jüngsten Nummer der „Nation“ werden von einer Seite, der über die Zustände in Peterhof und über das Verhältnis des Zaren zu den Ministern ein immer Einblick verfallener war, interessante Mitteilungen gemacht.

Im Verlauf nicht einmal eines Jahres ist in geradezu erstaunlicher Weise das Ansehen nicht nur des Zaren, sondern auch des Zarismus gesunken, und Abneigung und Haß gegen das Zarentum und gegen Nikolaus II. haben Kreise ergriffen, deren Kaiseranbänglichkeit noch vor kürzester Zeit ganz unerschütterlich schien. In knapp 1/2 Jahren hat sich bis in die allerniedrigsten Kreise die Anschauung verbreitet: der Zar ist das Unglück des Landes; es ist unmöglich, vorwärts zu kommen, ohne daß dieser Zar den Thron verläßt. Kleine und große Grundbesitzer aus den verschiedensten Teilen des Landes beschäftigen, daß die Bauern offen das selbe sagen, seitdem mit der Auflösung der Duma ihre letzte Hoffnung auf Land und administrative Gerechtigkeit geschwunden war. Die Abwendung des Zaren, die sich lange vorbereitete, ist zu rasche. Nachdem lange hindurch bei den wohlwollendsten Beurteilern die Formel zur Erklärung der reaktionären Schreckensherrschaft gelaute hätte: der Schuldige ist die Kamarilla, so lautet heute die Formel: nur der Zar selbst kann die treibende Ursache solcher Politik sein; und gegen diese Auffassung, die allgemein verbreitet ist, spricht nichts. Es ist bekannt, daß das schwarze Hundert sich bei seinen Agitationen direkt auf den Willen des Zaren beruft, und es ist gleichfalls nachweisbar, daß die Minister vor diesen aus Peterhof geschickten Elementen Halt machen, und zwar selbst dann, wenn sie im eigenen Interesse zugreifen möchten. Hierfür nur zwei, aber besonders bemerkenswerte Beispiele.

Als der neue Stadtkaufmann für Reptom, General Diatschenko, sich dem Zaren vorstellte, sagte ihm dieser, sein Vokalen sei schwierig, da eine gemischte Bevölkerung mit vielen Juden wohnt. Als Diatschenko erwiderte, die zu erfüllende Aufgabe sei leichter geworden, da durch die Bogrome viele Juden erschlagen, viele geschädigt seien, schüttelte der Kaiser mit dem Kopf und sagte hinzu: Es sind nicht so viele tot; ich erwartete, es würden mehr sein. Diatschenko ging denn auch wohlgenut auf seinen Vokalen und erklärte jedem, der es hören wollte, er sei beim Kaiser gewesen, und seitdem könne er durch seine Aussprache mit dem Zaren die allein maßgebenden Intentionen. — Ein zweites Beispiel: Als Graf Witte der Nachweis geführt war, daß die bluttriefenden Pamphlete des

schwarzen Hunderts in einer Gebeimdruckerie, die sich im Ministerialgebäude selbst befand, hergestellt wurden, und als festgestellt war, daß diese selbe Druckerie auch gegen Witte selbst und gegen seine Frau schmutzige Flugblätter herstellte, und als ihm Fabrikabzüge dieser Flugblätter mit dem Signum: „Druckfertig. Trepow.“ vorgelegt wurden, wogerte sich der Ministerpräsident doch, rücksichtslos gegen die Urheber dieses Treibens vorzugehen und fest zuzugreifen. Er sagte bei der einschlägigen vertraulichen Konferenz: Und was soll ich tun, wenn wir Fabrikabzüge und Schriftstücke finden, auf denen nicht Trepow, sondern Nikolaus steht? Er kannte die Zusammenhänge und wußte, was bei der Verfolgung dieser Spur zu finden war.

Als weitere Ursachen für die wachsende Empörung des Volkes gegen den Zaren treten hinzu seine immer mehr in die Ersehung treuenden schlechten Charaktereigenschaften. Wenn er auch ohne jeden persönlichen Mut ist, so trägt er doch in seinem inneren Innern den ungezüglichten Hochmut des Selbstherrschers mit sich herum, gewillt, jede Verlegung dieses Hochmutes zwar nicht durch offene brüske Zurückweisung, aber durch eine hinterhältige spätere Abstrafung zu vergelten. Seine Frömmigkeit ist mythische Bigotterie, die gemeinsam gepflegt wird mit der sehr einflussreichen Großfürstin Miliga Nikolajewna, montenegrinischen Stammes, der Gattin des Großfürsten Peter Nikolajewitsch; dieses Ehepaar hat den Hof des Zaren durch den Spirituellen und Schwindler Philipp aus Frankreich bereichert. Und diese Bigotterie und intellektuelle Direktionslosigkeit, die sich aus dem Spiritismus Gesehung holt, ist heute durch, einem Kleinbürger aus Mischow, zu lauschen, der am Zarenhof aus dem unartikulierten Geulen eines Idioten aus Kaluga schwerwiegende Schlüsse für die Gegenwart und Zukunft des Reiches zieht. So ist es denn in Wahrheit ein Idiot, durch den zurzeit die russische Politik beeinflusst werden kann. — Wenn ein Volk solche Eigenschaften erkannt hat, so schwindet jedes Vertrauen auf eine Besserung der Zukunft durch jene Hände, die die Geschicke lenken; — das ist die Lage jetzt in Rußland. Und die Folge ist, daß, wie die besonnenen Politiker, so inständig die Bevölkerung in immer größerer Zahl zu zweifeln beginnen, ob unter diesem Zaren, dem feilsch und intellektuell alle Vorbedingungen für den Herrscherberuf fehlen, sich einigermaßen erträgliche Zustände in Rußland werden schaffen lassen.

Ob der Stoß gegen ihn schließlich geführt wird von den Revolutionären oder von seiner Umgebung, bei der er auch keine Sympathie genießt, und die ihn nur zu gut in seiner Unzulänglichkeit kennt, das ist unbedenkbar.

Zur Lage in Rußland.

Im Gefolge des Kaisers bei der Fahrt nach den finnischen Gewässern befindet sich auch General Orlow, der die Exekutionstruppen in den baltischen Provinzen befehligt und jetzt als Nachfolger Trepows bezeichnet wird. „Sewesda Telegramm“ meldet aus Björki in Finnland: Donnerstag abend ging die Nacht „Gareanna“ vor Vitaniemi zu Anker, Freitag vormittag traf der Standort mit der kaiserlichen Familie ein; dem Standort folgten mehrere Kriegsschiffe. — Man wird doch gespannt sein diesen darauf, zu erfahren, wie lange eigentlich diese „Erholungskreise“ dauern wird. Wenn es im Hause brennt, pläzt der Hausherr oft nicht zur Erholung zu verreisen.

Stolypinsche Regierungskünste. An das Verbot des Parteitag der Kadetten schließt sich sofort eine kaum minder tödliche Maßnahme des „Reformkabinetts“ Stolypin an. Der Partei der Volksfreiheit (Kadettenpartei) und dem Verband vom 30. Oktober ist, so wird durch „Wolfs Bureau“ aus Petersburg gemeldet, die behördliche Anerkennung aus formalen Gründen verweigert

worden. So behandelt also die Regierung die bürgerlichen Parteien, und was besonders dümm erscheint, auch den ziemlich weit rechts stehenden Verband der Dkobrinsten, die das Zarenmanifest vom 17./30. Oktober zur Grundlage ihres Programms haben. Es scheint, als wenn die Regierung systematisch auf den Ruin des Staates los arbeitet.

Die Kirche soll helfen. Wo es gilt, die Revolution zu bekämpfen, darf die Kirche nicht weichen. Die orthodoxe russische Kirche hat aber bisher nichts Rechtes geleistet in dem Kampf gegen den Umsturz, vielmehr sind — horribile dictum! — sogar Fälle vorgekommen, daß Popen rekelletieren und die Fabne des Aufstubs entrollen. In der Duma haben auch ein paar radikale Popen gesessen. Jetzt soll es anders werden, wie folgende Meldung vom Freitag aus Petersburg berichtet: Der Metropolit von Petersburg, Antonius, hat im Auftrage des Synods einen Sendbrief an die Bischöfe erlassen. In diesem heißt es, wenn die vorübergehende Verblendung vergangen wäre, dann würde das aufgesetzte Meer wieder ruhig sein. Das



Grodno, 14. Sept. Der Kassierer der Stadt Bresk-Litowsk ist mit 135 000 Rubeln sächsischer Gelder verschwunden.

Die Revolutionärin Tatjana Leontiew, die das Arentat in Interlaken verübte, ist nach dem Berner „Bund“ die einzige Tochter des ehemaligen russischen Generals Leontiew, der sich an dem Feldzuge in der Mandchurie beteiligte und nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz Provinzgouverneur in Mittelrußland wurde. Die Tochter besuchte das Mädchenlyzeum zu Kaufmann und bestand im Jahre 1902 die Reifeprüfung. Sie begann im Jahre 1900 den Verkehr mit russischen Flüchtlingen in Kaufmann und Genf. Später studierte sie Medizin an den Universitäten Kaufmann und Genf. Seit Januar 1906 bewohnte sie in Welt Lancy bei Genf eine kleine, von ihrem Vater gemietete Wohnung. Tatjana Leontiew besuchte Kaufmann wiederholt unter falschem Namen und erzählte den Professoren, sie habe in Petersburg bei Hofe verkehrt und sei mit der Familie Trepow befreundet gewesen. März 1905 fand sie an ihr bestreute Revolutionäre nach dem Hotel Bristol in Petersburg einen Koffer mit Bomben sowie ein Verzeichnis der russischen Flüchtlinge in der Schweiz; als man hierauf bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Tatjana Leontiew in einem Näherb Gerngoffe fand, wurde sie unmittelbar vor einem Hofball beim